Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 34

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 15. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 80 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Die Thronrede,

mit welcher heut die diesjährige Landtags-Session eröffnet wurde, trägt, wie dies in der Regel der Fall ist, wenn die Eröffnung nicht durch den Monarchen in Person stattfindet, einen durchaus nüchternen, geschäftsmäßigen Charakter. Sie beschränkt sich auf eine Aufzählung der in Aussicht stehenden Vorlagen und geht weder auf die innere Politik der Regierung ein, noch ist der auswärtigen Beziehungen des Reiches und Preußens irgendwie Erwähnung geschehen. Diese geschäftsmäßige Nüchternheit dürfte aber nicht die Signatur der nunmehr beginnenden Landtagsverhandlungen bleiben, denn unter den angekündigten Gesetzesvorlagen befindet sich so manche, welche zu sehr lebhaften Debatten führen wird. Dies gilt insbesondere schon von dem Etat, bei dessen Aufstellung die Regierung im Hinblick auf die ungünstige Finanzlage mit besonderer Sparsamkeit zu Werke gegangen ist. Da die ungünstige Finanzlage vorwiegend mit den bedeutend gesteigerten Betriebs-Ausgaben in der Staatseisenbahnverwaltung in Zusammenhang gebracht wird, so dürfte dieser Verwaltungszweig insbesondere einer sehr scharfen Kritik unterzogen werden.

Leider wird der Grundsatz äußerster Sparsamkeit gleich vorweg bei den Beamten in Anwendung gebracht, von denen einzelne Kategorien einer Aufbesserung recht dringend bedürftig sind. Nur für die Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten und Seminarien werden Gehaltsverbesserungen angekündigt, über deren Umfang bereits nähere Angaben in die Oeffentlichkeit gelangt sind. Von der Einführung des Systems der stufenweisen Gehaltserhöhung nach Maßgabe des Dienstalters wird bei dieser Beamtenkategorie nichts erwähnt, während für die Unterbeamten bereits im diesjährigen Etat mit der Feststellung einer Altersskala der Anfang gemacht ist. Die weitere Ausdehnung dieses Systems im nächstjährigen Etat, welche in der Thronrede in Aussicht gestellt wird, dürfte sich dann wohl auf die Subalternbeamten erstrecken.

Die Ankündigung der interessanten Gesetzentwürfe über die Entschädigung der ehemals Reichsunmittelbaren und über die Verwendung des Welfenfonds wird mit keinerlei Bemerkung begleitet. Was das Komptabilitätsgesetz anbelangt, so scheint die Feststellung des Entwurfs in der That, wie wir vermutheten, im Schoße des Ministeriums auf Schwierigkeiten zu stoßen, denn die Thronrede läßt es noch in Zweifel, ob der Entwurf noch in dieser Session an den Landtag gelangen wird.

Der wichtige Entwurf des Volksschulgesetzes soll, wie die Thronrede betont, die einschlagenden Vorschriften der Verfassungsurkunde zur vollen Ausgestaltung bringen. Nähere Mittheilungen über den Inhalt werden nicht gemacht, es ist auch wohl zu erwarten, daß der Entwurf in allernächster Zeit zur Veröffentlichung gelangt. Daß aber das Aufsichtswesen eine sehr erhebliche Umgestaltung erfahren soll, geht daraus hervor, daß eine besondere Novelle zu dem Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung in Aussicht gestellt wird, welche eine Aufhebung der Regierungs-Abtheilungen für Kirchen- und Schulwesen und die Uebertragung ihrer Geschäfte auf die Regierungspräsidenten bezweckt. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahme eine wesentliche Vereinfachung des Geschäftsganges in den höheren Instanzen zur Folge haben wird.

Außer der Einstellung von staatlichen Beihilfen zur Erleichterung der Ablösung der Stolgebühren in den Etat sind auch noch andere die Verhältnisse der evangelischen und der katholischen Kirche betreffende Vorlagen in Aussicht gestellt. Ueber deren Inhalt ist bisher nichts bekannt geworden, doch liegt die Vermuthung nahe, daß dieselben mit der beabsichtigten Aufhebung der Abtheilungen für Kirchen- und Schulwesen bei den Bezirks-Regierungen in Zusammenhang stehen.

Das angekündigte Polizeikostengesetz wird hoffentlich zu einer endlichen befriedigenden Regelung dieser schon so lange schwebenden Frage führen. Ganz ohne finanzielle Mehrbelastung der betheiligten Städte wird es dabei in keinem Falle abgehen, aber der Landtag wird hoffentlich dahin wirken, daß dies nach einem gerechten, die verschiedenartigen Verhältnisse der Kommunen berücksichtigenden Maßstabe geschieht. Die Wendung in der Thronrede, daß die Uebertragung der verschiedenen Zweige der Wohlfahrtspolizei an die betreffenden Städte im Anschluß an dieses Gesetz „in die Wege geleitet" werden soll, läßt nicht erkennen, ob und inwieweit diese Uebertragung schon jetzt zur Ausführung gebracht werden wird.

Eine anderweite Regelung der Rechtsverhältnisse der Eisenbahnen dürfte bei der wachsenden Ausdehnung und verschiedenartigen Gestaltung unseres Eisenbahnnetzes wohl nöthig sein und allseitige Zustimmung finden. Die Vorlage über die Herstellung neuer Eisenbahn-Verbindungen und über die Ausführung von Bauten und Anschaffungen im Bereich der Staatsbahnverwaltung wird voraussichtlich einer besonders eingehenden Prüfung unterzogen werden nnd bei der ungünstigen finanziellen Lage dieses Verwaltunszweiges wohl kaum in vollem Umfange zur Annahme gelangen.

Von der gewaltigen Ausdehnung der Stadt Berlin und der zunehmenden Schwierigkeit, dort die Geschäfte der Justiz nach den allgemeinen Normen zu führen, zeugt der Gesetzentwurf, welcher für Berlin eine besondere Regelung der Dienstaufsicht bei den Gerichten bezweckt. Aehnliche Ausnahme-Maßregeln dürften auch in nicht allzuferner Zeit im Bereiche der Verwaltung nöthig werden.

Es ist ein sehr umfangreiches Material, welches dem Landtage zur Berathung vorliegt, und man wird nicht darauf rechnen dürfen, daß die angekündigten Vorlagen alle zur Verabschiedung gelangen. Wir können zufrieden sein, wenn wenigstens die wichtigsten Aufgaben, vor Allem aber das Volksschulgesetz, zur Lösung gelangen, und wenn diese Lösung nur einigermaßen den berechtigten Erwartungen entspricht. Große Hoffnungen dürfen wir uns bei der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses und bei dem Widerstande, welchen die Majorität im Herrenhause jedem Versuche einer freiheitlicheren Ausgestaltung unserer Gesetzgebung entgegenstellt, keinesfalls machen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 14. Jan. Wenn die Regierung auch auf den vom Reichstag angenommenen Diätenantrag nicht eingehen sollte, so würde sie doch schon ein Entgegenkommen bekunden können durch Bewilligung freier Fahrt zwischen dem Wahlkreis und Berlin, sowie zwischen dem Wahlkreis und dem Wohnort. Gegen die freie Eisenbahnfahrt durch das ganze Reich könnte eingewandt werden, daß Fahrten im Reich außer Zusammenhang mit den Abgeordnetenpflichten ständen, aber nicht mit dem Charakter und der Bedeutung des Volksvertreters in Einklang steht die Erschwerung des Verkehrs zwischen ihm und seinen Wählern durch die erforderliche Bezahlung der Fahrt. Im Reichstage ist auf diesen Punkt nicht eingegangen worden, er verdient aber in Betracht gezogen zu werden. — — Die heute Morgen von der „N. A. Z." mitgetheilten neuen Lehrpläne sehen ganz so aus wie die vor kurzem in einigen Blättern mit dem Scheine der Authentizität veröffentlichten nach den Richtigstellungen in der „Kreuzztg." durch den Abg. Kropatschek. Die Veröffentlichung giebt daher zu neuen Betrachtungen nicht Anlaß. Offenbar spiegelt auch der Leitartikel der „N. A. Z." von heut Abend die Ansichten der Unterrichtsverwaltung über die Lehrpläne wieder. Dann ist es bemerkenswerth, daß hier zum ersten Male von oben ausdrücklich die dauernde Lebensfähigkeit der Realgymnasien in Zweifel gezogen wird. Die Lehrpläne (eigentlich sind es nur die Stundenpläne) werden in den einflußreicheren Blättern heute Abend günstig besprochen. — — Die Lücke im neuen Einkommensteuergesetz, daß nur landwirthschaftlich ausgenutzte und bebaute Grundstücke besteuert werden und Baustellen, weil sie vorerst kein Einkommen abwerfen, frei ausgehen, wird hier in bemerkenswerther Weise ausgenutzt. Kapitalisten nehmen Ankäufe von Grund und Boden vor, um das erforderliche Kapital der Besteuerung zu entziehen. Gleichzeitig aber wird durch solche Spekulation der Werth der Grundstücke noch mehr gesteigert. Es läßt sich gegen diese Manipulationen aber mit den Mitteln der vorhandenen Gesetzgebung nichts thun. — — Der bevorstehende Gewerkschaftskongreß scheint die Gemüther der Arbeiter in ziemlichem Maße zu erregen. Zu den Anträgen der Hamburger Generalkommission sind zahlreiche Abänderungsvorschläge eingegangen, die die Auffassungen und Stimmungen der Arbeiterkreise wiederspiegeln. Zunächst zeigt sich, daß die Bildung von Unionen nach großem, englischem Vorbilde wenn auch nicht grundsätzliche Gegner, so doch Bekämpfer aus praktischen Gründen findet, auch unter den Mitgliedern der gegenwärtig bestehenden Zentralisation. So beantragen Vorstand und Ausschuß des Verbandes deutscher Zimmerleute: „In Erwägung, daß die Bildung von Unionen bei den meisten Gewerkschaften eine Erhöhung der Beiträge nothwendig macht, in weiterer Erwägung, daß die Mitglieder vieler Organisationen zu einer höheren Beitragsleistung aber nicht herangezogen werden können, und in schließlicher Erwägung, daß eine auf gemeinschaftliche Kosten zu betreibende Agitation für die zur Union gehörenden Berufsorganisationen nicht geeignet erscheint, den gewünschten Erfolg zu erzielen, beschließt der Gewerkschaftskongreß, mit der Bildung von Unionen vorläufig nicht vorzugehen." Die angeführten Gegengründe sind keine zeitweiligen, sondern dauernde, so daß das Wort „vorläufig" eigentlich nur Redefloskel ist. Es heißt dann weiter: „Der Kongreß beschließt jedoch, um für die Zukunft die Unionen anzubahnen, daß sich die zunächst verwandten Gewerbe durch Kartellverträge verbinden." Fernere Anträge bezwecken, den Filialen möglichste Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit zu gewähren und die Befugnisse der Zentralverwaltung, d. h. der Generalkommission, genau festzusetzen. Die Filiale Berlin des deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes schlägt in dieser Beziehung vor: „Die Filialen sind nur insoweit von der Zentralverwaltung abhängig, als dieselben einen auf den Generalversammlungen der einzelnen Gewerkschaften festzusetzenden prozentualen Beitrag ihrer Einnahmen zur Leitung der Zentralgeschäfte abzuführen haben." Dem gemeinsamen Programme bringt man die Hoffnung entgegen, daß es überall Eingang finden und dadurch der überall bestehenden Neigung, neue Zeitungen zu gründen, entgegen wirken würde. Betreffs der Streiks beantragt der Verband der Bäcker: „1. Nur Angriffsstreiks solcher Gewerke und Industrieen werden unterstützt, in welchen noch keine regelmäßige Arbeitszeit durchgeführt ist. 2. Streiks in den Nahrungsmittelbranchen werden nur in den ersten vierzehn Tagen unterstützt." Mit dem zweiten Antrage wollen die Bäcker offenbar einer unter ihren eigenen Berufsgenossen etwa auftretenden Streiklust entgegen arbeiten. Wichtig ist endlich noch ein Antrag, sogleich ein internationales Arbeitersekretariat zu gründen. Der dahingehende Beschluß des Halleschen Parteitags ist bisher nicht ausgeführt, und man hat schon die Vermuthung ausgesprochen, daß die Parteileitung diesen Plan fallen zu lassen beabsichtige. Daher wird jetzt von gewerkschaftlicher Seite beantragt, die Idee selbständig zu verwirklichen.

— Wie der „Berl. Akt." erfährt, bleibt die Reform der Eisenbahn-Personentarife aus finanzpolitischen Gründen einstweilen vertagt.

— Gleichzeitig mit der Verbesserung der Besoldung der staatlichen höheren Lehrer, insbesondere durch das System der Alterszulagen durch den ganzen Staat, soll nach der „Kreuzztg." auch eine gesetzliche Regelung der Gleichstellung der nichtstaatlichen Lehrer vorgeschlagen werden.

— Zu den von Ostern ab maßgebenden Lehrplänen für die höheren Schulen, werden in der „Nordd. Allg. Z." weiterhin folgende, anscheinend offiziöse Erläuterungen veröffentlicht:

Einen besonders wichtigen Gesichtspunkt für die Revision der bestehenden Lehrpläne bildete der durchgeführte erste Abschluß der Vorbildung mit dem sechsten Jahrgange aller höheren Schulen. Der Forderung einer Verminderung der Schul- und Hausarbeit und einer entsprechenden Verstärkung der körperlichen Uebungen wurde in den neuen Lehrplänen nach Möglichkeit zu entsprechen versucht. Die Zahl der der Geistesarbeit gewidmeten wöchentlichen Schulstunden ist an Gymnasien vermindert um 16, an Realgymnasien um 21, an Ober-Realschulen um 18, dagegen sind für das Turnen an allen diesen Schulen je neun Stunden hinzugekommen und wird für die Turnspiele und die Gesundheitspflege an diesen besonders Sorge getragen werden. Eine Minderung des Gedächtnißstoffes hat vor allem in der Religion, den Fremdsprachen, der Geschichte und Erdkunde in bedeutendem Umfange stattgefunden. Was die Aenderung der Lehraufgaben betrifft, so schien es hinsichtlich des Gymnasiums geboten, nicht nur die Stunden für das Deutsche zu vermehren, sondern vor allem auch den intensiven Betrieb desselben in jeder Weise zu fördern. Im Lateinischen wurde die Zahl der Lehrstunden vermindert und, wie auf stilistische Fertigkeit, auf den Aufsatz verzichtet. Im Griechischen sind die Schreibübungen auf der Oberstufe beseitigt. An Realgymnasien hofft man das beschränkte Lehrziel im Lateinischen um so sicherer zu erreichen, je entschlossener man sich bescheidet, diese dritte Fremdsprache, ähnlich dem Französischen an Gymnasien, wieder als Nebenfach zu behandeln. Das Ziel des Unterrichts in den neueren Sprachen hat in allen höheren Schulen eine Aenderung dahin erfahren, daß der praktische, mündliche und schriftliche Gebrauch der Fremdsprache und das Verständniß der Schriftsteller überall in den Vordergrund gestellt, die Grammatik nur Mittel zum Zwecke ist. Dadurch, daß die alte und mittlere Geschichte beschränkt und der Gedächtnißstoff erheblich vermindert worden, ist es ermöglicht, der neueren und neuesten, insbesondere vaterländischen Geschichte einen breiteren Raum zu gewähren, letztere bis zur Gegenwart fortzuführen und auf der Oberstufe das Verständniß für den inneren pragmatischen Zusammenhang der Ereignisse und für das Begreifen den Gegenwart aus der Vergangenheit anzubahnen. In der Geschichte, wie in der Religion, Deutsch und Erdkunde werden die Lehraufgaben für die entsprechenden Stufen aller höheren Schulen dieselben sein. Dadurch soll eine gemeinsame ethische Grundlage gesichert werden.

— Eine der ultramontanen „Köln. Volksztg." zugegangene Zuschrift über das Disziplinarverfahren gegen den Grafen Limburg-Stirum betont, die Thatsache, daß sich heute auch die Gegner des Grafen Limburg zusammenthun, um die Praxis der Verfolgungssucht nicht wieder aufleben zu

lassen, sei ein sprechender Beweis für die Besserung unserer öffentlichen Sitten.

„Im Uebrigen muß man sagen“, fährt die Zuschrift fort, „daß die hämische Bemerkung des Grafen Limburg, daß die Meinung von der politischen Stärke Deutschlands weder in Berlin selbst noch auswärts auf gleicher Höhe wie früher stehe, an die Langmuth des Reichskanzlers starke Anforderung stellte. Die Erwägung ist nicht von der Hand zu weisen, daß Graf Limburg und überhaupt kein Konservativer seines Schlages es jemals gewagt haben würde, eine solche Sprache gegen den Fürsten Bismarck zu führen — mit dem Caprivi dagegen braucht man nicht viel Federlesens zu machen, wie sie meinen. Das verletzt und fordert heraus. Unter diesem Eindruck hat der Reichskanzler jüngst im Reichstag wiederholt konservative Redner entschieden in die Schranken zurückgewiesen. Mit Befriedigung wird man auch in der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen, daß die Regierung entschlossen ist, Recht und Gesetz unparteiisch zu handhaben. Gleichwohl vermag sich Niemand mit dem Vorgehen zu befreunden; die Nichtbeachtung, durch welche die Presse die litterarische Leistung des Grafen Limburg gestraft hat, hätte die Regierung ebenfalls vorziehen können, ohne daß sie sich damit etwas vergeben haben würde. Der Fall wird voraussichtlich zur Folge haben, daß mit dem System, diensttaugliche Beamte lange Zeit auf Wartegeld zu setzen, für immer gebrochen wird.“

— Die Börsenanträge im Reichstag sind im Kollegium der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin einem besondern Ausschuß zum Studium überreicht worden. Derselbe hat die Frage der rechtlichen Natur der bei Banken niedergelegten Depots als diejenige erachtet, welche in erster Reihe Wichtigkeit hat, nicht zwar in dem Sinne, daß durch eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Unterschlagungen von Depots das Resultat einer größeren Sicherheit für die Deponenten erreicht werden würde, wohl aber in dem Sinne, daß bei gewissen Erscheinungsformen der Depots sowohl in der zwischen Deponent und Depositar beliebten Uebung als in der Praxis der Rechtsprechung Zweifel darüber bestehen, in welchem Augenblicke Werthpapiere beginnen, den Charakter eines fremden Eigenthums gegenüber dem Depositar anzunehmen. Diese Zweifel herrschen nicht in dem einfachen Falle des durch Hingabe individuell bestimmter Effekten entstehenden Depots, für welchen kein Zweifel darüber besteht, daß das Depot als ein fremdes Eigenthum unverändert aufzubewahren ist, gleichviel zu welchem wirthschaftlichen Zwecke es gegeben worden ist; — wohl aber bestehen diese Zweifel für den Fall, daß die in Depot gelangenden Effekten vermöge Kommissions-Verhältnisses zunächst von einem Bankier angeschafft sind und erst dann, in den Händen desselben Bankier verbleibend, den Charakter des Depots annehmen. Auf Grund sehr eingehender Erwägungen, welche in der Korrespondenz der Aeltesten veröffentlicht sind, hat der Ausschuß in Bezug auf die von dem Bankhause für den Privatkunden gekauften Werthpapiere der „F. Z.“ zufolge den Grundsatz ausgesprochen, daß die durch den Kommissionär gekauften Werthpapiere im Gebiete des preußischen Landrechts erst dann die Natur eines Depots erlangen, wenn die Rechtshandlung eines constitutum possessorium hinzugetreten ist, d. h. wenn der Kommissionär seinen Willen, die Werthpapiere nunmehr für den Kommittenten in seiner Gewahrsame zu halten erklärt und die Stücke zugleich durch Aussonderung individualisirt hat. Eine solche Erklärung ist nach Handelsgebrauch beispielsweise in der Anzeige: „Ich lege die Stücke in Ihr Depot,“ verbunden mit der Nummerangabe oder mit der sonstigen Individualisirung der in Verwahrung genommenen Stücke zu finden, nicht aber in der Anzeige: Ich, erkenne Sie auf Stücke-Konto,“ oder in ähnlichen Anzeigen, welche vielmehr darauf abzielen, den Kommittenten auf einen persönlichen Anspruch gegen den Kommissionär auf Lieferung der Stücke in genere zu beschränken.

— Nach den im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen betrug am Schluß des ersten Jahres seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes (Ende Dezember 1891) die Zahl der erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten 173668. Von diesen wurden 132 917 Rentenansprüche anerkannt, 30 534 zurückgewiesen und 7102 als unerledigt auf den Monat Januar 1892 übernommen, während die übrigen 3115 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Von den erhobenen Ansprüchen entfallen auf Posen 8327.

Magdeburg, 13. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen, die sich bei der hiesigen Arbeitsdirektion um Beschäftigung gemeldet haben, beträgt über 1700, so daß der Magistrat einigermaßen in Verlegenheit gerathen ist, um jeden der sich Meldenden zu beschäftigen.

Mannheim, 13. Jan. Bei der heutigen Ersatzwahl zum badischen Landtag siegte der nationalliberale Landwirth Burger aus Prechthal gegen den Ultramontanen Fischer-Freiburg. In Folge dieses Wahlsieges bleibt die nationalliberale Mehrheit in der Kammer leider erhalten.

Aus Braunschweig, 13. Jan. Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man, daß die finanziellen Verhältnisse des Landes so günstig sind, daß für die bevorstehende neue Finanzzeit wiederum ein Nachlaß der Staatssteuern für jährlich zwei Monate in Aussicht genommen ist. Glückliches Braunschweig!

Aus Bayern, 13. Jan. Der Professor und derzeitige Rektor der Universität München v. Christ ist aus dem bayerischen obersten Schulrathe ausgeschieden. Diese Nachricht wird, wie die „Allg. Ztg.“ sagt, nicht verfehlen, weithin großes Aufsehen zu erregen. Und thatsächlich ist dieser Vorgang nur durch eine schwächliche Nachgiebigkeit der Regierung gegen die ultramontane Partei möglich geworden. Als Grund für den Austritt des Herrn v. Christ aus dem Schulrath wird man seine Rede beim Rektoratsantritt ansehen müssen, wobei er es aussprach, daß die Universitätsangehörigen innerlich Kinder unseres Jahrhunderts und in der Gesammtheit längst nicht mehr an die Schranken eines bestimmten kirchlichen Bekenntnisses gebunden seien. Ob Herr von Christ freiwillig ausgeschieden oder ob er einem Druck von oben gewichen, ist ganz gleich, der Vorgang beweist, daß die ultramontane Partei in Bayern stark genug ist, um ihr kulturfeindliches Spiel mit Erfolg betreiben zu können.

Rußland und Polen.

Riga, 11. Jan. [Original-Bericht der „Pos. Ztg.“.] Die Russifizirung der Zöglinge baltischer Schulen betreibt man in reger Weise. So wurden in den städtischen Elementarschulen für das erste Schuljahr die Unterrichtsstunden für die örtlichen Sprachen — deutsch, lettisch, esthnisch — durch solche für die russische Sprache verdrängt und es bleibt nun noch zum Unterricht in den örtlichen Sprachen, als in nichtobligatorischen Fächern, die von dem neuen Stundenplan freigelassene Zeit übrig. — Eine neue ministerielle Entscheidung betrifft die Frage, ob lutherische Pastoren, die zugleich als Lehrer fungiren, einen Rang im letzteren Amte erhalten können und lautet im negativen Sinne, darauf basirend, daß der Erwerb der Rangklasse für Pastoren überhaupt unzulässig sei, weil die Geistlichen nicht das Recht hätten, in den Zivildienst zu treten. Bezüglich des letzten Passus der Entscheidung ist es nur verwunderlich, daß man die lutherischen Pastoren nicht bereits längst vom Lehramte in den Schulanstalten entfernt hat. Wenn man die lutherischen Pastoren doch mit Argusaugen überwacht und andererseits ihnen Unrechtmäßiges freundlichst nachsieht, so ist dies doch sehr, sehr — wunderbar. — Gegen den Nothstand in Finland zieht man gewissenhaft zu Felde. In Helsingfors errichtete man ein Zentral-Nothstands-Komite, welches schon mehrere Sitzungen abgehalten hat. Auf die vom Zentralkomite an die Kommunen gerichteten Fragebogen ist aus 18 Kommunen eine Antwort eingegangen, wonach eine empfindliche Noth in 12 Kirchspielen der nordöstlichen Theile des Landes herrscht. Man will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die für Finland bereits getroffenen Maßnahmen zur Russifizirung des Landes blos den ersten Schritt auf diesem Gebiet bedeuten, überhaupt milde gehalten sind, um das energische finische Volk nicht in allzu große Erregung zu bringen. Weiter verlautet, daß der ausgezeichnete Slawophile, der esthländische Gouverneur Schachowskoi in seiner amtlichen Eigenschaft in Zukunft nach Helsingfors versetzt werde.

* **Petersburg,** 12. Januar. Daß der Finanzminister Wyschnegradskij ein Bilanzminister und Balanzirungsmeister ersten Ranges ist, davon giebt das jetzt veröffentlichte Reichsbudget für 1892 ein glänzendes Zeugniß. Seit Monaten herrscht in Rußland ein Nothstand schlimmster Art. Nahe 100 Millionen Rubel haben bereits aus öffentlichen Mitteln bewilligt und ausgegeben werden müssen, um der dringendsten, größten Noth abzuhelfen. Aber diese Mittel werden noch ganz bedeutend verstärkt werden müssen, da mit dem zunehmenden Winter der Hunger den Bauern nach übereinstimmenden Berichten der Kenner der nothleidenden Bezirke noch weit gewaltigere Opfer von dem Staatssäckel und der Wohlthätigkeit verlangen wird. Daß Steuern in diesen Bezirken eingehen, ist nicht zu erwarten und noch für mehrere Jahre fraglich; die Kaufkraft der Bevölkerung ist gleichzeitig so geschwächt, daß auch die Einfuhr nach Rußland sehr leiden und dementsprechend der Ertrag der Eingangszölle herabgehen wird.

Gräfin Alexandra Potocka †.

(Von unserem Korrespondenten.)

Am Mittwoch Abend verstarb in Warschau die Seniorin der Familie Potocki, die wegen ihrer Philanthropie in den weitesten Kreisen bekannte und verehrte Gräfin Potocka.

Alexandra Gräfin Potocka, Tochter des Grafen Stanislaus Potocki und seiner Gemahlin geb. Gräfin Branicka, erblickte am 26. März 1818 zu St. Petersburg das Licht der Welt. Nach einer sorgfältigen Erziehung im elterlichen Hause reichte sie im Jahre 1840 ihrem Vetter, Grafen August Potocki, ihre Hand. Von jeher eine Philanthropin in des Wortes wahrster und edelster Bedeutung, widmete sie sich nach dem im Jahre 1867 erfolgten Tode ihres Gemahls ausschließlich der Sache der Armen und Verlassenen. Ihre Ehe war nicht mit Kindern gesegnet, jene nannte sie hinfort ihre „Kinder“. Fast ein halbes Jahrhundert war sie Ehrenpräsidentin des Warschauer Wohlthätigkeits-Vereins, vierzig Jahre Präsidentin des Asyls für Krüppel und Greise; ihrer Initiative verdankt das große Warschauer Kinder-Hospital seine Entstehung; sie war die Begründerin des Vereins zur Errichtung und Erhaltung von katholischen Kirchen in armen Gemeinden. Alle diese Institutionen sowie viele andere Vereine und philanthropische Anstalten unterstützte sie mit fürstlicher Munificenz. Kurz vor ihrem Tode stiftete sie noch die Summe von 300 000 Rubel zum Bau einer neuen katholischen Kirche in Warschau. Unzählig sind die Thränen des Elends, die sie im Stillen getrocknet, in den Herzen von Tausenden, denen sie geholfen, hat sie sich ein Denkmal erworben bleibender als Erz und Stein. Dabei war die ehrwürdige Matrone eine weise Verwalterin ihres immensen Vermögens und ihrer ausgedehnten Besitzungen. Unter ihrer Fürsorge wurde das Dominium Willanow eine Musterwirthschaft. Das weltberühmte Schloß Willanow, einst Residenz des Königs Johann Sobieski, des heldenmuthigen Türkenbekämpfers, der auch dort begraben ist, wurde in alter Pracht wiederhergestellt, ebenso der herrliche Park mit den selten schönen Fernsichten, sowie die Wasserwerke. Die historischen Sammlungen von unschätzbarem Werth wurden gesichtet, ergänzt und an mehreren Tagen in der Woche dem großen Publikum zugänglich gemacht. Wiederholt waren gekrönte Häupter Gäste der Gräfin Potocka. Sie wurde aber auch von den Beamten und Bauern ihrer Güter wie eine Mutter verehrt. Die Trauer um sie ist daher eine allgemeine. Am Freitag wurde die Leiche von dem Palais auf der Krakauer Vorstadt nach der heiligen Kreuzkirche überführt. Der einfache Metallsarg, der ihre sterblichen Ueberreste umschloß, stand auf einem hohen Katafalk, umgeben von einem Hain exotischer Pflanzen. Vorne am Sarge lagen auf einem Hügel von Kränzen mit Widmungsschleifen die Ehrenauszeichnungen der Entschlafenen. Die Kirche war schwarz drapirt und durch zahllose Wachskerzen erleuchtet. Am Sarge hielten Förster in Uniform mit Trauerflor um die Mütze und Willanower Bauern in ihrer schmucken Volkstracht (lange dunkelblaue Röcke mit scharlachrothen Kragen- und Aermelaufschlägen) die Ehrenwache. Das Schiff der Kirche füllte eine illustre Gesellschaft des polnischen Hochadels neben Vertretern der gräflichen Familie Potocki aus Galizien und Rußland, waren hier die fürstlichen Familien Radziwill, Lubomierski, Czartoryski, Sanguszko und die Grafen Branicki, Zamojski, Czacki, Plater, Walewski und andere vertreten. Auch der Warschauer Generalgouverneur v. Gurko nebst Gemahlin und zahlreicher Suite wohnte der Todtenfeier bei.

Um 11 Uhr zelebrirte Erzbischof Popiel die feierliche Seelenmesse. Im Laufe der Predigt wies derselbe auf die Verstorbene als ein glänzendes Beispiel der Humanität hin, mit beredten Worten ihr edles Wirken beleuchtend. Nach der Messe wurde der Sarg auf den mit 6 Rappen bespannten Leichenwagen unter einen prächtigen mit Wappen geschmückten Baldachin gestellt. Voran schritten Waisenkinder, Greise aus den Asylen, die verschiedenen religiösen Brüderschaften mit ihren Bannern, barmherzige Schwestern und etwa 200 Geistliche, während eine unabsehbare Reihe von Privatequipagen den Beschluß des imposanten Zuges bildeten. Eine dicht gedrängte Volksmenge füllte die Straßen und von elf bis ein Uhr war der Wagenverkehr vollständig gehemmt. An der Grenze der Herrschaft Willanow nahmen Landleute den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn bis zu der, gleichfalls von der Verstorbenen begründeten Schloßkirche, im Kleinen einen Kopie der heiligen Grabeskirche darstellend. Der Sarg stand auch hier auf einem Katafalk inmitten von Palmen, Cypressen, Kamelien und anderen exotischen Gewächsen aus dem gräflichen Palmenhause. In Willanow hatten sich ca. 10 000 Menschen eingefunden, und wahrlich nicht allein Neugierde hatte sie hinausgeführt. Gestern fand die feierliche Beisetzung der Leiche statt. Nach dem Requiem und der Predigt des Bischofs Ruszkiewicz wurde der Sarg in der Familiengruft beigesetzt. Requiescat in pace.

Ueber die letztwilligen Verfügungen der Gräfin Potocka ist Positives nicht bekannt, das Testament mit mehreren Kodizillien ist bei dem Warschauer Kreisgericht deponirt und soll in der nächsten Woche eröffnet werden.

Modebriefe.

Von Minna Wettstein-Adelt.

(Nachdruck verboten.)

Die diesjährigen Zuthaten zur Toilette der eleganten Dame sind durchwegs klein, zierlich und — mehr oder minder unpraktisch. Sie sind aber einmal da, und welche Evastochter nehme nicht kleinere oder größere Unannehmlichkeiten mit in den Kauf, wenn es gilt der Königin Mode zu huldigen.

Glücklicherweise gilt diesmal aber die Devise: klein und niedlich; wir ersehen es im modernen Pelzwerk, in den Regenschirmen in Haskrausen, Schleifen, Schmuck, Portemonnaies 2c.

Die dichten getollten Rüschen aus Crêpp oder Tüll, die man in voriger Saison so viel trug, haben einer kleidsameren Form Platz gemacht. Diese, ganz aus Bandschleifen bestehenden Krausen, zu denen man 1 Ctm. breites Sammtband nimmt, wirken sehr effektvoll, sind jugendlich frisch und anmuthig, kleiden aber weniger Personen mit dickem, kurzem Hals; den Schluß dieser Krause bildet vorn eine Schleife von gleichfarbigem aber breiterem Band. So sah ich reizende Exemplare in allen Farben und Gattungen mit dazu passenden Haarschleifen, einem distinguirt einfachen Schmuck für kleinere Gesellschaften.

Ich fand auch eine reiche Auswahl der so beliebten „Schleifen“, aus einer „lavalière“ hergestellt, statt der Brosche zu tragen; sie führen alle Farben, am häufigsten aber die ziegelrothen, auch fraise-écrasée genannt.

Besonders fein sind ferner die schwarzen Tüllkragen, deren Bänder mit rothen, hellgrünen oder grünlich-blauen Steinchen benäht sind und durch den scharfen Kontrast des Schwarzen mit dem Bunten doppelt auffallen.

Als Theaterkapotte wählt man orientalische Shawls, lange Spitzen und Gazegewebe in zwei verschiedenen Farbentönen, weiß, Olive und Himbeerroth, Orange und russisch Grün oder hellblau mit papageigelb; zumeist drapirt man sie in breiter Tollfalte eingeheftet auf der Höhe des Kopfes, kreuzt sie im Nacken und um den Hals; nach vorn gelegt, werden sie mit einer Agraffe geschlossen, meist ein Schwert oder eine Lanze darstellend.

Zu der modernen griechischen Frisur wendet man mit Vorliebe Pfeile, römische Spangen, Picots und Nadeln an; Schildplatt, Elfenbein, Horn, Perlmutter, Kautschuck, Gold- und Silbermetalle, Alles ist vertreten.

In den Parfümerien ist Ambrosia, ein von der Firma Schwarzlose erfundenes konzentrirtes Parfüm, wie auch Flieder und Maiglöckchen von der Mode am bevorzugtesten, hier spielen natürlich persönlicher Geschmack und Vorliebe für gewisse Odeurs eine Hauptrolle.

Die kleinen Gloria-Regenschirme der Damen zeigen heuer doppelten Verschluß, d. h. sie werden oben an den Oesen mit einem zweiten Gummiband zusammengehalten; Glockenverschluß ist geradezu verpönt. Die Krücken sind meist in Naturholz, mit Handschnitzerei oder Malerei versehen, was sich auch bei den hellpolirten Stöcken sehr gut ausnimmt; Elfenbein-, Horn- und Ebenholzstöcke passen mehr für ältere Damen. Die Krücke schmückt in diesem Jahre eine dünne seidene Schnur mit Kordel, breite Bandschleifen in der Farbe des Kleides sind unfein.

Pelzwerk wird in allen Gattungen getragen, Skunks, Biber, Iltis u. s. w.; doch sind die langen Boas nicht mehr das allerneueste, sie weichen langsam aber sicher den viel vernünftigeren kleinen Kragen. Die Muffen sind äußerst klein, dünn und kurz und ermöglichen nicht mehr die Gewohnheit so vieler Damen das Portemonnaie wie auch das Taschentuch in die wärmende Hülle zu stecken. Der Preis einer Pelzgarnitur ist nicht mehr ein so hoher, wie in den früheren Jahren. Deswegen wohl auch reißt unter der lady-like sein wollenden Damenwelt die Gewohnheit ein, Muffe aus Kleiderstoff, zum Kostüm oder Mantel passend, mit Spitzen und Band reich verziert, zu tragen.

Fast alles Aparte ist modern, nicht aber alles Moderne apart. Die neuesten Damenportemonnaies sind durchweg hochelegant gearbeitet, meist aus Krokodil oder tiefgrünem Leder mit gelben Metallecken. Sie begünstigen die Modethorheit, diese reizenden Industrieerzeugnisse in der Hand zu tragen, um sie nicht neidisch den Blicken des lieben Nächsten zu entziehen. Daß dabei viel verloren wird und daß die Langfinger gute Geschäfte machen, ist ja egal — wenn es nur modern ist.

Noch widersinniger und verrückter ist die Mode, Uhr nebst Kette im Halskragen (!) zu tragen, wie es neuerdings in Paris Brauch ist. Dort sind bereits zahllose Attentate, selbst am hellen Tage an Damen verübt worden, und fast immer gelang es den frechen Gaunern, zu entkommen. Eine andere Dame rutschte auf einer Apfelsinenschale aus und fiel so unglücklich hin, daß die Glassplitter der zerbrochenen Uhr sie am Halse schwer verletzten.

Auch die Mode der im Gürtel steckenden Uhr, an deren Kette ein Riesenballast von Anhängseln aller Art prangt, als da sind Spiegel, Parfümflacon, Kämmchen, Scheere, Alles natürlich in silbernem Futteral steckend, ist mehr als lächerlich; solche „Moden“ können nur von gedankenarmen und oberflächlichen Naturen nachgeahmt werden. —

Die Ballsaison fördert auch indirekt den Verbrauch von Briefpapier: wie viel Billets-doux, wie viel Einladungen und Rendez-vous-Zettel werden nicht geschrieben!

Da tritt der Kartenbrief in sein Recht. Ich sah reizende Neuheiten, die viereckigen, zierlichen Kärtchen zeigen in dem linken oberen Eck meist in Gold eingepreßte Halbmonde oder Hufeisen, auch Ericazweige oder Veilchen. Wirklich altmodisch sind indessen nur die dicken, am Rande zerzausten altdeutschen Karten und diejenigen mit der Aufschrift „billets de correspondance“.

In der Wahl des Briefpapiers herrscht fast nur persönlicher Geschmack; das neueste Papier ist resedafarben oder ziegelroth, die Bogen klein, in der Quere zum zusammenfalten, die Couverts 5 Ctm. breit, lang, hinten am Verschluß umrundet, so wie sie zur Zeit unserer Großmütter Mode waren. Sonst aber findet man immer noch Strahlenfiligran, Elfenbeinpapier und Irispost. Schade, daß das hübsche, die Schrift so deutlich hervortreten lassende Strahlenfiligranpapier nicht länger das Feld behauptete und so bald der für die Augen schädlichen Irispost hat weichen müssen! Das sogenannte englische Papier ist jetzt zum gewöhnlichsten herabgesunken, da diese Art, als „Triumpfpost“ verkauft, das denkbar billigste Papier ist. Die Visitenkarten schließen sich der langen, schmalen Form der Briefcouverts an; sie werden — für Damen — in Elfenbeinpapier gewählt, mit zarter, feiner Schrift versehen und ohne jeden Schmuck gehalten. Sie genügen nicht einmal mehr zu den kleinsten Mittheilungen. Nur die großen, würdevollen, französischen Familienkarten, die die Aufschrift „Monsier et Madame“ führen, bewahren ihr praktisches Aeußere.

Dabei ist bekannt, welche krampfhaften Anstrengungen Wyschnegradskij für die Aufnahme einer weitern großen Anleihe in Paris macht, die natürlich die Zinsenlast wiederum vermehren muß. Sein nach Paris gesandter Agent ist dieser Tage nach Petersburg zurückgekehrt und wird seinem hohen Meister sicherlich vermelden, daß in Deutschland nichts zu machen sei und er in Paris das Geld nur gegen eine noch weit größere Nachgiebigkeit im Kurse unter der Voraussetzung einer demnächstigen besseren Behandlung der russischen Juden erlangen könne. Aber von allen diesen Thatsachen ist im Reichsbudget für 1892 kaum eine Spur zu entdecken. Nach dem Budget müßte man vielmehr annehmen, daß Rußland sich einer ausgezeichneten wirthschaftlichen Blüthe erfreue. Die gesammten ordentlichen Einnahmen werden für 1892 nur um 14 Millionen Rubel geringer angesetzt als im Vorjahr, darunter der Ertrag der direkten Steuern nur um eine halbe Million, und die Zolleinnahmen werden gar auf derselben Höhe belassen; nur die Getränke Einnahmen werden um 17 Mill. Rubel geringer geschätzt. Noch merkwürdiger sieht es bei den Ausgaben aus. Während die laufenden Ausgaben für die Verwaltung um nahezu 3 Millionen höher bemessen und zur Deckung unvorhergesehener Ausgaben bei einer etwaigen Preiserhöhung auf Proviant und Fourage um eine verhältnißmäßig große Summe von 10 Millionen auf 12 Millionen erhöht werden, sind die außerordentlichen Ausgaben für den Bau von Eisenbahnen und Häfen um nahezu 10 Millionen von 42 913 000 auf 33 495 000 Rubel herabgesetzt. So gelingt es, Einnahmen und Ausgaben in ihrer Gesammtheit fein säuberlich zu balanziren. Herr Wyschnegradskij verdient wirklich den Titel eines großen, eines talentvollen Finanzkünstlers.

* Die Versuche, die im Nothstandsgebiete mit der Fütterung des Viehes mit Oelkuchen angestellt wurden, sind größtentheils erfolglos geblieben. Die Mehrzahl der Landschaften und der Versorgungskomités wollen von einem solchen Viehfutter nichts wissen, und nur in den Gouvernements Ssaratow, Woronesh und Pensa, in denen die Kultur von Sonnenblumen und anderen ölhaltigen Pflanzen weit verbreitet ist, werden Oelkuchen zur Fütterung des Viehes verwandt.

Frankreich.

* Das „Journal officiel" veröffentlicht eine sehr bemerkenswerthe Statistik über die Zunahme und die Abnahme der französischen Bevölkerung im Jahre 1890. Hiernach sind in diesem Jahre 838059 Geburten erfolgt, darunter 71086 uneheliche, so daß sich in letzter Hinsicht gegen das Jahr 1881 eine Zunahme von 1000, jedoch eine Abnahme gegen die Jahre 1882 bis 1889 ergiebt. Was aber „sehr betrübend" ist, heißt es in dem vorliegenden Bericht weiter, ist, daß die Zahl der Geburten um nahezu 100000 (sie betrug 937057 im Jahre 1881) zurückgegangen ist, und zwar gemäß einer seit dem Jahre 1881 stattfindenden Degression. Die Zahl der Sterbefälle ist von 828 828 im Jahre 1881 auf 876 505 im Jahre 1890 gestiegen. Hieraus ergiebt sich, daß der Ueberschuß der Geburten, der im Jahre 1881 eine Höhe von 108229 betrug, stufenweise zurückgegangen ist, so daß im Jahre 1890 die Ziffer der Todesfälle diejenige der Geburten um 38 446 überstiegen hat. Es kann nicht überraschen, daß die französischen Blätter mit diesem Ergebnisse sehr wenig zufrieden sind. „Das Resultat ist nicht trostreich", führt die „Liberté" aus, „es ist das erste Mal, daß ein solcher Vorgang in einer Friedensperiode stattfindet." Der Verfasser des offiziellen Berichtes, Vannacque, will den Ueberschuß der Todesfälle auf die Influenza zurückgeführt wisse, fügt aber dann hinzu: „In dem ganzen Garonne-Becken hat die Bevölkerung am meisten abgenommen und im Nord-Departement sowie in der Bretagne ist sie am meisten gewachsen. Auf diese Erscheinung ist übrigens bereits in den früheren Jahren hingewiesen worden." Hierzu bemerkt nun der „Figaro": „Man steht also unter einem Gesetze, mit dem die Influenza nichts zu schaffen hat." Die vom „Journal offiziel" veröffentlichten Ziffern, werden sicherlich in Frankreich noch vielfach kommentiert werden; sie beweisen jedenfalls, daß, wenn für die französischen Streitkräfte immer mehr Menschenmaterial aufgeboten wird, im Hinblick auf den Rückgang der Bevölkernng die Qualität jedenfalls viel zu wünschen übrig lassen muß. So ist am sicherſten dafür gesorgt, daß die Bäume der Revanchepolitiker in Frankreich nicht in den Himmel wachsen.

Belgien.

* Die Ergebnisse der am 31. Dezember 1890 vorgenommenen Volkszählung in Belgien sind erst jetzt bekannt gegeben worden. Die Volkszählung ist hier zu Lande in Folge des geringen Bildungsgrades der Bevölkerung, deren Mehrheit die Volkszählungsbogen nicht ausfüllen vermag, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Das Hauptergebniß ist, daß Belgien, das im Jahre 1830 etwa 3½ Millionen Einwohner zählte, gegenwärtig eine Gesammtbevölkerung von 6 200 000 Seelen aufweist. In 60 Jahren hat sich also die Bevölkerung nahezu verdoppelt. Die Bevölkerungszunahme hat aber für Belgien nicht blos eine statistische, sondern auch eine politische Bedeutung, da der Verfassung zufolge, je 40 000 Einwohner Anspruch auf einen Abgeordneten und je 80 000 Einwohner Anspruch auf einen Senator haben. Nach dem Ergebniß der neuesten Volkszählung wird bei den Wahlen des laufenden Jahres die Zahl der Abgeordneten von 138 auf 151 und die Zahl der Senatoren von 69 auf 75 gebracht werden müssen. Die Vermehrung der Abgeordneten ist den Liberalen günstig, weil der Bevölkerungszuwachs zumeist den größeren Städten zu Gute kommt.

Bulgarien.

* Die Pforte hat, wie bereits mitgetheilt, der bulgarischen Regierung den Entwurf einer an die französische Regierung zu richtenden Note in der Chadourne-Angelegenheit übermittelt, doch hat das bulgarische Ministerium gegen gewisse Stellen der türkischen Note Einwendungen erhoben. Stambulow scheint also nicht geneigt, sich in einer Angelegenheit zu beugen, in der er sich im vollsten Rechte befindet, und es sind, wenn nicht ein Einvernehmen erzielt wird, weitere schwerwiegende Folgen zu befürchten. Es wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

Pest, 13 Jan. Der Sofianer Berichterstatter des Regierungsblattes „Nemzet" meldet, die bulgarische Regierung sei entschlossen, falls die Pforte einen Schritt im Interesse Frankreichs unternehmen sollte, zur Unabhängigkeitserklärung zu schreiten; die Angelegenheit Chadourne könne leicht schwere Verwickelungen nach sich ziehen.

Aegypten.

* Eine Nachricht von nicht zu unterschätzender Bedeutung veröffentlicht das „Reutersche Bureau". Nach derselben wäre es nur Deutschland zu danken, daß in der ägyptischen Frage keinerlei Verwickelungen eintraten und daß der Sultan zu dem Entschlusse gedrängt wurde, den Prinzen Abbas telegraphisch zum Khediw zu ernennen. Die Meldung lautet:

London, 13. Jan. Das „Reuter-Bureau" veröffentlicht nachstehenden Drahtbericht aus Berlin: Nach Mittheilungen von gut unterrichteter Seite in Konstantinopel hatte Botschafter v. Radowitz am Freitag Audienz beim Sultan, welche wichtige Folgen hatte. Anläßlich des Todes des Khediw Tewfik Pascha wurden bei dem Sultan gewisse Einflüsse geltend gemacht, um ihn zu veranlassen, die Thronfolge des Prinzen Abbas nicht zu schleunig zu bestätigen. Es wurde hervorgehoben, daß das Hinscheiden Tewfiks die bestmögliche Gelegenheit biete, England zu veranlassen, einem dem Sultan genehmen Abkommen seine Zustimmung zu geben. Der Sultan konnte sich über das einzuschlagende Verfahren nicht schlüssig machen, bis der deutsche Botschafter zur Audienz erschien. Nach Besprechung der Angelegenheiten, wegen welcher er Audienz begehrt hatte, berührte Radowitz die ägyptische Frage und stellte dem Sultan vor, er würde seine Autorität und sein Ansehen wesentlich heben, wenn er durch prompte Ausübung seiner Oberhoheitsrechte Abbas Pascha zum Khediw ernenne; sonst könnten Verwickelungen eintreten, deren Beilegung schwierig sein dürfte. Der Sultan stimmte schließlich mit diesen Anschauungen überein und ertheilte Weisungen, daß die Depesche abgefertigt werde, welche die Thronbesteigung Abbas bestätige. Die „Morningpost" erblickt in der Handlungsweise des deutschen Botschafters in Konstantinopel einen neuen Beweis von dem friedlichen Einflusse des Dreibundes.

Parlamentarische Nachrichten.

— Durch den Tod des nationalliberalen Abg. Kiepert ist ein Landtagsmandat erledigt worden, welches sich bis 1888 im Besitz der freisinnigen Partei befand. Bis dahin wurde in Folge Kompromisses der Wahlkreis Samter-Birnbaum durch den freisinnigen Landgerichtsdirektor Jensch in Ostrowo und einen Konservativen vertreten. Kiepert erhielt 1888 180 Kartellstimmen, die Zahl der polnischen Wahlmänner im Wahlkreis beträgt 124, die der freisinnigen 64.

Lokales.

Posen, 14. Januar.

br. **Der Herr Erzbischof von Stablewski** hat heute in seiner neuen Würde unserer Stadt den ersten Besuch abgestattet. Um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags ist er von Berlin kommend hier eingetroffen. Der sonst um 2 Uhr 37 Minuten Nachmittags hier fällige Personenzug hatte heute eine Verspätung von 18 Minuten. Der Erzbischof, welcher bereits das rothe Gewand unter seinem Pelz trug, wurde auf dem Bahnhofe von dem Landschaftsrath Herrn von Szczaniecki empfangen. Von dort ist er in seiner eigenen Gala-Equipage direkt zum Herrn kommandirenden General und von dort zum Herrn Oberpräsidenten gefahren, um beiden Herren seinen Besuch zu machen. Nachher begab er sich in das erzbischöfliche Palais, woselbst der Besuch alsbald von beiden Herren erwidert worden ist. Abends ist dann der Erzbischof nach Wreschen gereist.

d. **Erzbischof v. Stablewski** wird, wie das Gnesener Komite mittheilt, eine Stunde früher von Wreschen nach Gnesen abreisen, als es ursprünglich geplant war, da aus technischen Gründen zu der ursprünglichen Zeit der Extrazug nicht abgehen kann. Die Abfahrt von Wreschen erfolgt also Sonnabend, den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr 8 Min., die Ankunft in Gnesen 9 Uhr 37 Min. — Die allgemeine Empfangskommission hielt hier gestern eine Sitzung ab, in welcher Herr v. Taczanowski über die bisherige Thätigkeit der Kommission (Sammlung von Beiträgen, Wahl einer Ehrengabe für den Erzbischof, Veranstaltung des Empfanges pp.) Bericht erstattete. Danach sind bisher 14 000 Mark gesammelt worden, wovon 1653 nach Gnesen geschickt, 3000 Mark zur Beschaffung des Ehrengeschenks verwendet worden sind. Es wurde beschlossen, von Illumination Abstand zu nehmen, dagegen die (katholischen) Bewohner Posens aufzufordern, diejenigen Straßen, durch welche sich der Zug bewegen wird (St. Martin-, Mühlen-, Berlinerstraße, Wilhelmsplatz, Alten Markt, Breitestraße, Wallischei) zu dekoriren. Nach Gnesen begeben sich zum dortigen Empfange als Deputation 20 Personen. Auf dem hiesigen Bahnhofe wird im Namen der Stadt der Erzbischof vom Abg. Fabrikbesitzer Cegielski, im Namen der Provinz vom Grafen Zoltowski-Czacz, im Namen der deutschen Katholiken vom Gymnasialdirektor Dr. Meinertz, im Namen der Bauern vom Wirth Michal aus Male begrüßt werden. Vor der Equipage des Erzbischofs werden 60—80 Bauern aus der Umgegend von Posen reiten. Nach der Inthronisation werden im erzbischöflichen Palais sprechen die Herren: v. Taczanowski, Dr. Lebinski (im Namen der christlichen kaufmännischen Korporation und der Innungen), der Provinzial-Steuer-Direktor Fritsche und ein Bauer. — Zu dem Festmahle, welches nach der Inthronisation im erzbischöflichen Palais stattfindet, sind 180 Einladungen ergangen, und zwar: an sämmtliche polnische Abgeordneten und Herrenhaus-Mitglieder, die Vertreter der Landschaft und städtischen Bürgerschaft, 3 Vertreter der Presse, Vertreter der Bauern, die Spitzen der hiesigen Behörden.

d. **Der „Goniec Wielk."** erklärt heute gegenüber unserer gestrigen Mittheilung, daß er von vornherein nicht gegen die Ernennung des Prälaten v. Stablewski gewesen sei, und ersucht uns, diese Erklärung aufzunehmen. Uebrigens bringt heute der „Goniec", welcher gestern, wie bereits mitgetheilt, die Eidesleistung des Erzbischofs mit 17 Zeilen abgefertigt hatte, heute nach Uebersetzung des „Kuryer Pozn." aus dem „Reichsanzeiger" einen wörtlichen Bericht.

* **Dem Verein junger Kaufleute hierselbst** ist es gelungen Herrn Dr. Leppmann, den Leiter der Beobachtungsanstalt für geisteskranke Verbrecher der Strafanstalt Moabit, zu einem Vortrage am Freitag, den 15. d. M. über „Das nervöse Jahrhundert" zu gewinnen. — Herr Dr. Leppmann war bereits während der zwölf Jahre, in denen er in Breslau an der Irren- und Nervenabtheilung des Allerheiligen-Hospitals sowie als Gerichtsarzt wirkte, in ganz Schlesien und über die Provinz hinaus als volksthümlicher Vortragsredner bekannt und beliebt. Seine Themata entsprangen nie allein der Bücherweisheit, sondern seiner Praxis, die sich ja auf interessantem Gebiete bewegt. Man rühmt dem Redner Klarheit, schön rednerische Form und eine gewisse Vielartigkeit nach, die ihn befähigt, dem einfachen Publikum das Hausbackene, dem gebildeten das höher Gehende zu bieten. Hoffentlich wird der Vortragende den oft karrikirten Anschauungen über das angebliche Nervensiechthum unserer Zeit in beruhigender Weise in dem Vortrage über „Das nervöse Jahrhundert" entgegentreten. Jedenfalls verspricht der Vortrag, der im Saale des Sternschen Hotels pünktlich 8½ Uhr Abends stattfindet, ein sehr interessanter zu werden.

d. **Für die Peterspfennige,** welche in der Erzdiözese Gnesen-Posen gesammelt und am 10. Dezember v. J. nach Rom geschickt worden sind, spricht der Kardinal Rampolla in einem an den Weihbischof Likowski hierselbst im Auftrage des Papstes gerichteten Schreiben den Dank aus und übersendet für Alle, welche zu dieser Gabe beigetragen haben, den päpstlichen Segen. Das in lateinischer Sprache verfaßte Schreiben, welches von dem kirchlichen Amtsblatt für die Erzdiözese Gnesen-Posen veröffentlicht wird, datirt vom 4. d. M.

d. **Eine neue polnische Volkszeitung** liberaler reichsfreundlicher Richtung soll, wie die „Königsb. Hartung'sche Ztg." mittheilt, für die Masuren und die Polen in den Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien ins Leben treten. Ein erfahrener Redakteur ist schon gewonnen; doch fehlt es noch an einem Verleger. Bekanntlich sind schon mehrmals derartige polnische Zeitungen mit deutscher, meistens konservativer Tendenz gegründet worden, haben jedoch wenig prosperirt.

br. **Eine empfindliche Strafe** wurde einer hiesigen Frau für ihre Unachtsamkeit zu Theil. Sie hatte in einer Apotheke verschiedene Einkäufe gemacht und dabei ihr Portemonnaie mit etwa 19 M. Inhalt auf den Ladentisch gelegt. Als sie nachher wegging, vergaß sie letzteres wieder einzustecken. Wenige Augenblicke unterwegs, vermißte sie aber ihr Portemonnaie, doch als sie in den Laden zurückkehrte, war dasselbe verschwunden und Niemand hatte im Laden etwas von einem Diebe bemerkt.

br. **Eine Ueberschwemmung** entstand gestern Abend in den Kellerräumen eines Grundstücks in der Wienerstraße, dadurch, daß ein Wasserrohr platzte. Durch die Hausbewohner wurde alsbald jede Gefahr beseitigt.

br. **Schwindler.** Ein Schmiedegeselle aus Gnesen hatte sich bereits mehrere Tage hier in der Stadt herumgetrieben, auf den verschiedensten Stellen übernachtet und war überall verschwunden, ohne seine Miethe und sein Schlafgeld zu bezahlen. In seinem letzten Nachtquartiere in der Breslauerstraße gelang es aber den Fremdling, bevor er sich heimlich entfernen konnte, festzunehmen und der Untersuchungshaft zu überliefern.

br. **Eine Schlägerei,** welche sich gestern Mittag auf der St. Martinstraße zwischen zwei Arbeitern entsponnen hatte, artete schließlich so weit aus, daß der eine Arbeiter dem anderen mit einer Schippe einige nicht ganz unbedeutende Verletzungen über dem linken Ange beibrachte. Während der Verletzte verbunden wurde, brachte man den anderen zum Polizeigewahrsam.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Abgeordnetenhaus und Herrenhaus fanden heute die Eröffnungssitzungen statt. In ersterem durch den bisherigen Vizepräsidenten v. Heereman an Stelle des erkrankten Herrn v. Koeller. Morgen erfolgt die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause.

Das Herrenhaus wählte sein vorjähriges Präsidium wieder.

Berlin, 14. Nov. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstage wurde die Berathung des Etats Reichsamts des des Innern fortgesetzt. Nach kurzer Erörterung zwischen Meyer-Arnswalde und dem Staatssekretär v. Bötticher über das Kaiser Wilhelm-Denkmal, wobei ersterer eine dritte Konkurrenz verlangte, erörterte Bamberger ausführlich die Frage der Dampfersubventionen und wies ziffermäßig nach, daß der Verkehr auf den subventionirten Linien in keinem Verhältniß zu den aufgewandten Opfern stehe. Er verlangte, man solle wenigstens die Samoalinie aufgeben. Staatssekretär v. Bötticher gab die bisherigen ungünstigen Ergebnisse zu, meinte aber, die definitiven Erfolge seien erst nach Ablauf der vollen Subventionsdauer zu beurtheilen. Abg. Richter gab noch genauere Zahlen über die geringe Wirkung der Subventionslinien und führte aus, daß schon die bisherigen Erfahrungen einen ausreichenden Rückschluß gestatteten. Weiterhin gab eine Resolution von Richter auf gesetzliche Regelung der Vorbedingungen zum einjährig-freiwilligen Dienst zu einer längeren Erörterung Anlaß. Mit diesem Antrag wollte Richter, entsprechend dem Reichsmilitärgesetz, das Prinzip feststellen, daß die Berechtigungsfrage nur gesetzlich und nicht im Verwaltungswege zu regeln sei, wie das durch die Verordnung betr. die Prüfung nach Obersekunda versucht worden sei. Staatssekretär v. Bötticher legte diese Verordnung dahin aus, daß dies einfach eine Schulverordnung und nicht für die Feststellung der Qualifikation zum einjährigen Dienst bestimmt sei, sondern für die Versetzung überhaupt; wogegen aber Richter nochmals hervorhob, daß lediglich militärische Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien. Darauf wurde die Resolution mit großer Mehrheit angenommen. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 14. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der neue Volksschulgesetzentwurf bestimmt 9 Millionen aus dem Mehrertrag der neuen Einkommensteuer zur Deckung des Mehrbedarfs aus der Staatskasse für die erhöhten Zuwendungen an die Gemeinder. Vorstehender Betrag vermindert also die in dem Einkommensteuergesetz vorgesehene Ueberweisung des Mehrertrages an die Kommunalverbände.

Berlin, 14. Jan. Der Justizminister hat behufs seiner Information über den Verlauf der Untersuchung, betreffend den in Xanten verübten Knabenmord (von dem bekanntlich antisemitischerseits behauptet ist, daß er zu rituellen Zwecken von Juden verübt sei. — Red.) vor einigen Tagen einen Rath des Ministeriums an Ort und Stelle entsandt.

London, 14. Jan. Der Lordmayor erhielt folgende Depesche vom Prinzen von Wales: Unser sehr geliebter Sohn ist heute früh 9 Uhr verschieden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Handbuch für den Religionsunterricht in den oberen Klassen. Dritter Theil. Glaubenslehre. Von Prof. R. Heidrich, Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Nakel. Berlin, J. J. Heines Verlag. — Das vorliegende Handbuch will den Lehrer bei dem Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Schulen unterstützen. Es will nicht zum „System der Dogmatik" leiten, sondern es vertritt die Ansicht, daß auch „die höhere Schnle nicht Theologielehren, sondern Religionsunterricht ertheilen soll." Außer dem Haupttheil des Werk s, der methodischen, bei aller wissentchaftlichen Bedeutung so einfach und liebevoll gehaltenen Darstellung des Unterrichtsganges in der Glaubenslrhre, enthält es noch verschiedene werthvolle Hinweisungen, z. B. auf die Schwierigkeiten des Religionsunterrichts, den Bücherschatz des Lehrers, der diesen Unterricht in den Oberklassen ertheilt u. a. m. Mit diesem dritten Theile ist Prof. Heidrichs „Handbuch für den Religionsunterrichl" abgeschlossen.

Familien-Nachrichten.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. 675

Berlin, 12. Januar 1892.

S. Czapski

und Frau **Johanna** geb. **Fischer.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Roßberg mit Herrn Dr. med. Richard Marschner in Dresden. Frl. Maria Fr elinghaus mit Herrn Ingenieur Heinr. Pottgießer in Pommern-Dortmund. Frl. Marie Stobbe mit Hrn. Gutsbes. Hans Peters in Luknainen-Rudwangen.

Verehelicht: Hr. Hugo Hübner m. Frl. Elise Redlin in Berlin.

Geboren: Zwei Söhne: Hrn. Landrichter Dr. Otto Brandis in Hamburg. Ein Sohn: Hrn. Al. Ulrich in Berlin. Herrn Zahnarzt Dr Erich Schmidt in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Boyens in Stettin. Hrn. Dr. Luks in Tilsit. Herrn Oberlehrer Bernhard Zippel in Königsberg. Hrn. Dr. Alb. Lucius in Darmstadt.

Gestorben: Hr. Ingen. Herm. d'Algnen in Essen. Hr. Gymn.-Direktor, Ritter pp. Dr. J. P. Binsfeld in Risa. Hr. Gutsbes. Samuel Zimmermann in Trapheim. Hr. Gutsbes. Eduard Szelinski in Neuhof. Hr. Paul Stock in Berlin. Therese Freifrau von Schacky auf Schönfeld, geb. Freiin von Lindenfels in München. Frau Baurath Wilhelmine Bayer, geb. Hoffmann in Bonn. Frau Geschichtsmaler Josefine Osterried, geb. Fiegel in München. Frau Gutsbes. Clara Stendte in Meißen. Fr. Sophie Engel, geb. Burggraf in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag den 15. Januar 1892.

Cavalleria Rusticana.

Oper in 1 Akt v. P. Mascagni.

Die Puppenfee.

Sonnabend, den 16. Januar 1892.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 15. Januar 1892, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Stern'schen Saale: 406

Vortrag

des Herrn

Dr. Leppmann:

„Das nervöse Jahrhundert".

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Schönschreiben

Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)

Kleine Ausgabe 50 Pf. Prospect gratis u. franco.

Einf. u. d. Buchhaltung

Gebr. Gander in Stuttgart

Institut für briefl. Unterricht.

Lebende Hummern,

Silberlachs, Zander,

Schles. Gebirgsforellen, Schellfische,

Mastputen, junge fette Enten, Brüsseler Poularden, Steyerische Capaunen, Hamburger Hühner, **Braunschweiger Stangen- u. Schnittspargel,** junge Schooten u. Carotten, Wachs-, Brech- u. Schnittbohnen, Pilze 2c. in anerkannt bester Qualität zum billigsten Preise.

692 **S. Samter jr.**

Ein sanfter Tod entriß uns unerwartet heut unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwittwete Frau Bürgermeister 68

Weiche

in Reisen, was statt besonderer Anzeige ergebenst mittheilt

Posen, den 13. Januar 1892.

B. Weiche.

Pablo de Sarasate

Concert im Lambert'schen Saal

Donnerstag den 18. Februar,

Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Billete à 3 und 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.** Billetbestellungen werden **nur** gegen **vorherige** Einsendung des Betrages ausgeführt. 674

Höcherl-Bräu.

Sonnabend, 16. Januar **Großes Schweineschlachten,** früh von 9 Uhr **Wellfleisch** und Abends **Wurstabendbrot,** ladet ergebenst ein 689

Th. Bergmann, früher Mundkoch Sr. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Mittagstisch 1 M. Abonnement 80 Pf. in u. außerm Hause.

S. Engel in Posen,

Seifen- u. Parfümerienfabrik m. Dampfbetr.,

gegründet 1824,

empfiehlt billigst **unter Bürgschaft:**

Riegel-, Stück-, Faß-, medizinische und wohlriechende Seifen, Blumengerüche, Mundwasser, Zahnpulver, Wagenfett, Maschinentalg und chemisch-technische Erzeugnisse aller Art. 11960

Modes.

Für ein feineres Putzgeschäft wird per 1. März eine tüchtige 621

Direktrice

gesucht.

Offerten unter **A. D.** postlagernd Thorn erbeten.

Mieths-Gesuche.

Halbdorf- und Blumenstr.-Ecke Wohnungen v. 3 u. 4. Z. sofort resp. z. 1. April z. v. 17954

Als Comptoir

werden in der oberen Stadt 1 oder 2 Zimmer parterre gesucht. Vielleicht ist auch Wohnung von 2—3 Zimmern m. Gelaß im selben Hause zu haben. 635

Offerten mit näheren Angaben unter R. M. 38 postl. Posen erb.

Bergstraße 15 2 Zimmer, eins mit Kochofen, sofort zu vermiethen. Näheres beim Wirth, I. Etage. 680

4 Stuben, Küche parterre od. I. Stock vom 1. April 1892 Langestraße 14 zu verm. 679

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein Kanzleigehilfe

findet bei dem unterzeichneten Amtsgericht sofort Beschäftigung.

Schloppe, den 12. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Vertreter gesucht.

Eine alte, wohl renommirte **Tabak-** (Spezialität: Kautabak) und **Zigarren-Fabrik** sucht tüchtige, gut eingeführte **Vertreter** unter günstigen Bedingungen. Offerten sub. W. 9271 an die Annoncen-Expd. von **Ed. Schlotte,** Bremen. 693

Nebenverdienst.

Eine Hamburger Fabrik sucht resp. Herren zum **Cigarren-**Verkauf an Private. Fixum bis 2500 Mark oder hohe Prov. Off. unt. H. C. 0490 bef. **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.** 671

1 Verkäuferin, 1 Lernende, 1 Lehrling jüd. Konf. für meine Wäschefabr., Strumpf-, Leinen- u. Weißw.-Geschäft b. fr. Station sof. ges. **A. Pergamenter, Leipzig.**

Eine in der feinen Küche und Haushalt durchaus praktisch erfahrene und gewandte evang.

Wirthschafterin,

die auch das Einkochen u. Backen gründlich verstehen muß, wird für ein vornehmes deutsches Haus in Polen vom 1. April 1892 ab gesucht. Nur selbstgeschriebene Offerten und Photographien zu richten an die Expedition dieser Zeitung unter **G. G. 36.** 678

Brennerei.

Zwei tüchtige Unterbrenner, welche mit **continuirlichem Brennapparat vollständig vertraut sind,** finden bei mir **sofort Stellung.** 672

Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Zeugnißabschriften wolle man beim Unterzeichneten einreichen.

Arthur Schützke,

Brennereipächter,

Seeleinsbühl Post Doos b. Nürnberg i. B.

Ein **junger Schreiber** wird per 1. Februar cr. gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter Chffr. **E. P. 23** postlagernd Posen. 691

Suche sofort oder zum 1. Februar eine junge, gesunde, für höhere Schulen geprüfte, musikalische 625

Erzieherin

für 2 Mädchen im Alter von 11 und 7 Jahren, in einem einfachen Haushalt auf dem Lande. Erbitte Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen.

Frau A. Specht,

Gutsbesitzer.

Stieglitz bei Schönlanke,

den 11. Januar 1892.

Zum baldigen Antritt suche ich für mein Colonialwaarengeschäft einen gut empfohlenen 623

jungen Mann.

A. Engel,

Fraustadt.

Lehrling per sofort verlangt

690 **Max Cohn jr.**

Robert Schmidt

vormals Anton Schmidt,

Markt 63.

566

Der Total-Ausverkauf

wird, um vollständig zu räumen, zu nochmals herabgesetzten Preisen fortgesetzt. Das Lager enthält noch sehr bedeutende Vorräthe und bietet die günstigste Gelegenheit zum Einkaufe bei irgend welchem Bedarfe in meinen Artikeln.

Verkauf gegen Baar ohne Rabatt.

Dom. Garby bei Sulencin (Posen) sucht zum 1. April einen verh., der poln. Sprache mächtigen, deutschen

Schmied,

der mit der Dampf-Dreschm. umzugehen weiß und den stark frequentirten Krug nebst dem dazu gehörigen Lande zu pachten hat. Schmiedearbeit auf Rechnung. Zunächst Zeugnisse erbeten. 695

Stellen-Gesuche.

Gesucht Stellung als Gesellschafterin, Stütze d. Hausfrau, Kassirerin, von einem gebildeten Mädchen, deutsch u. polnisch spr. per bald. Off. unter C. G. an d. Exped. d. Ztg. erbeten. 597

Suche Stellung als Gesellschafterin oder Kassirerin per bald. — Offerten unter **M. H.** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 681

Ein deutsch und polnisch sprechender Hof-Zimmermann, der selbst Bauten ausführen kann, sucht zum 1. April Stell. Ders. eignet sich auch zur Waldwärterei und weiß mit Anpflanz. Bescheid. Auf Wunsch pers. Vorstell. Gefl. Off. sub D. E. W. 683 Exp. d. Z.

Eine ev. Kinderfrau sucht sofort. Stell. Frau **Baer,** Ritterstr 9.

Einen jung. anst. Diener m. g. Att., der serv. kann, von bald od. Ostern u. einen verh. herrsch. Kutscher, der mehrere Jahre auf einem Gute in Stell. ist, auch Mädchen f. Alles empf. 688

Dehmel, Viktoriastr. 15.

Ein durchaus tüchtiger, erfahrener **Landwirth,** 36 Jahr alt, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen, der augenblicklich eine Königliche Domäne sequestrirt, sucht zum 1. April oder später Stellung als verheiratheter **Beamter.** Offerten unter **V. K.** 100 befördert d. Exped. d. Bl. 667

Ein verh. 676

Inspektor,

gut. langjähr. Zeugn., 34 Jahr alt, von Jugend bei d. Wirthsch., kautionsfähig, sucht Stell. Off. K. K. Noldau postlagernd.

Ein älterer rüst. verh. **Inspektor,** gut. lang. Zeugn., selbstständig gewirthsch., kautionsfähig, sucht Stellung Off. B. B. Noldau postlagernd. 677

Centralbüreau der **Stellen-**vermittlung des Allgemeinen Deutschen

Lehrerinnen-vereins 14

Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.

Feine Raucher

verlangen nur 9

M. Melachrino & Co.

Cigarretten,

einzig beste und wirklich

Egyptische Cigarretten,

in allen besseren Cigarren-Geschäften zu haben.

Ausschneiden!

Zutreffendes unterstreichen!

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die **Symptome,** an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die **Wurmkrankheiten** (Band-, Spul-, Madenwurm 2c.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels vom Magen bis zum Halse, Zusammenfließen wässerigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen. Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken." Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee unmittelbar nach dem Essen treten die Symptome deutlicher hervor! Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Meine Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur); sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Konsultationen **kostenlos** (brieflich gegen Rückporto). Kur-Honorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. 79

Filiale Posen, Wronker-Platz 3, 1 Treppe, rechts.

Richard Mohrmann.

Sprechst. 9–1 u. 3—7, Sonntags 10—2 Uhr, Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten. 20 Jahre Praxis.

C. BRANDAUER & CO.

RUNDSPITZFEDERN oder

CIRCULAR POINTED PENS

sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.

Mustersortimente zu 50 Pfennigen.

Zu beziehen durch jede Papierhandlung.

Niederlage bei: S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschl. verschickt.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke.

Posen, Markt 37. 14848

Rmk. 12—15000

zur 1. Stelle auf ein gutes Grundstück Ende März cr. ges. Selbstreflektanten belieben ihre Offerten sub H. 380 an d. Exped. d. Bl. abzugeben. 380

Geld, mehr. Mill. zu $3\frac{3}{4}$ b. 5 %, zu Hypoth. u. jed. Zweck, sofort für Jedermann nachweisbar. Adresse **D. C.** lagernd **Berlin-Westend.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Bäckersohn, 28 Jahr alt, ev., im Besitze von 2000 M. väterlichen Erbtheil, wünscht in eine gangbare Bäckerei, mittlere Stadt der Prov. Posen, ev. zur späteren Uebernahme hineinzuheirathen. Off. erb. unt. B. O. 1893 an d. Exp. d. Ztg. 509

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

—n. **Die erste Vorlesung** zum Besten der Diakonissen-Krankenanstalt hielt am Mittwoch Abend Herr Pastor Schwanbeck aus Inowrazlaw über die „Aelteste und einzige Weltsprache.“ Der Vortragende leitete seine interessanten Ausführungen mit der Antwort des berühmten Professors Kirchhoff über Alter und Verbreitung der Sprache ein, die derselbe einigen Herren ertheilte, welche ihn um eine Entscheidung hierüber angingen. Danach ist dies auf der Erde ohne Zweifel die chinesische Sprache, die seit tausend Jahren von 400 Mill. geredet wird. Von den weiteren Sprachen reden die der Hindu hundert Millionen, die russische 70 Millionen, die deutsche 50 Millionen, die spanische sieben Millionen. Diese Antwort hat aber die älteste und einzige Weltsprache nicht in Betracht gezogen: die Zeichensprache, eine Sprache ohne Worte, die überall auf dem weiten Erdenrund angewendtt und verstanden wird. Dieser Zeichensprache begegnen wir auf Schritt und auf Tritt, in der Geschichte und im alltäglichen Leben. Wenn z. B. der persische König Darius das Meer peitschen läßt, so spricht dies eine ebenso deutliche Sprache, als wenn er den Griechen ein Quantum Hirsekörner sendet, um ihnen die große Zahl seiner Soldaten anzudeuten. Die Griechen allerdings verstanden des Persers Zeichensprache und sandten ihm als Gegengabe ein kleineres Maß Pfefferkörner, womit sie sagen wollten, daß ihre Soldaten zwar weniger zahlreich seien, aber beißen könnten. Es werden verschiedene andere Beispiele einer Zeichensprache aus der griechischen und römischen Geschichte vorgeführt. Auch in der deutschen Geschichte begegnen uns zahlreich Bilder einer Zeichensprache. Einer solchen bediente sich König Heinrich I., wenn er den räuberischen Ungarn statt des verlangten Tributs einen räudigen Hund gab; Herzog Eberhard, der das Tischtuch zwischen sich und seinem Sohne zerschnitt; Friedrich der Große, der in einem Zimmer des Schlosses zu Sanssouci allerlei Vögel an die Wände malen ließ, um Voltaires Charakter zu bessern. Zahlreich angewendet finden wir die Zeichensprache im alltäglichen Leben Welche beredte Sprache reden nicht die Glocken im Thurme? Und der Kirchhof mit seinen Kreuzen, Blumen und Bäumen auf den Grabhügeln, welche sinnige und innige Sprache reden sie nicht zu uns. Der Grönländer legt auf das Grab seines Kindes einen Hundskopf, womit er die Hoffnung andeutet, der Hund, als treues Thier, werde sein Kind in die bessere Heimath geleiten. Redner erinnert weiter an die verschiedenen Zeichen und Gebräuche im kirchlichen Leben der Christen und erklärt dieselben. Alle diese Bilder sind eine großartige Zeichensprache, welche ganze Zeiten der Völker und weltbewegende Gedanken wiederspiegeln. Die Laokoon-Gruppe, dieses großartige Werk spätgriechischer Plastik veranschaulicht in dem Bilde, daß ein Priester mit seinen beiden Söhnen von Schlangen erwürgt wird, den Sieg des Christenthums über das Heidenthum. Redner erklärt in ähnlicher Weise verschiedene andere Bilder und Denkmäler und hält Umschau im Leben der verschiedenen Gewerbe, woselbst uns bedeutsame bildliche Zeichen in Menge entgegentreten. Auch die Wappen der Geschlechter, die Kleider bei den verschiedenen Altersstufen und Ständen, sie reden eine charakteristische Zeichensprache, die sich selbst für die Bücher herausgebildet hat. Eine Fächersprache ist namentlich in dem romantischen Spanien entwickelt; aber auch unsere Frauen dürften darin bewandert sein. Doch gilt hier, daß die, welche sie reden und gut verstehen, meist auf sehr bedenklichem Wege sind. Redner führt die Zuhörer durch das interessante Gebiet der Blumensprache und zeigt daß man auch die Briefmarke durch die Art der Verwendung auf dem Briefe eine Zeichensprache reden läßt. Redner erwähnt des Weiteren eine Fülle von bildlichen Handlungen und von Zeichen aus dem praktischen Leben und bespricht die bekannten optischen und akustischen Signale, wie sie im Eisenbahnverkehr, auf dem Schlachtfelde 2c. angewendet werden. In Kamerun bedient man sich einer Trommel, um in die Ferne Zeichen zu geben und Worte zu sprechen. Alle unsere Interjektionen sind gleichfalls eine akustische Zeichensprache. Die Spitzbuben und Geheimbündler pflegen sich einer bestimmten Zeichnsprache zu bedienen. Eine sogenannte Knotenschrift fand sich bei den Inkas in Peru ausgebildet. Und so umfangreich war dieselbe, daß ein Spanier, der eine 4 Kilogramm schwere Knotenschnur entdeckte, die Geschichte von Peru schreiben konnte. Redner erwähnt weiter die Notenzeichen der römischen Redner und die Runen der alten Germanen, die Grundlage der gothischen Schrift. Unter den Bildersprachen der alten Völker ist wohl die chinesische die reichste, denn sie umfaßt mehr als 42 000 Zeichen. Wer kennt nicht die Zeichensprache des Auges, des Gesichtsausdruckes und der Hand. Zum Schluß geht der Vortragende alsdann ein auf die Zeichensprache der Indianer und die der Taubstummen. Bei den Indianern Nordamerikas sind in dieser Hinsicht mehr als 500 Sprachen, welche 70 Stämmen angehören, im Gebrauch. Sie bedienen sich ihrer, um sich bei Beschleichen des Wildes, des Feindes nicht zu verrathen. In der Schnelligkeit übertreffen die Zeichensprachen die Lautsprachen und nähern sich so dem Gedanken selbst. Die Taubstummen lernen in den Anstalten wohl eine Lautsprache, bedienen sich untereinander aber meist der Zeichensprache. Am schwierigsten fällt es den Taubstummen, die Eigennamen aufzufassen. Redner charakterisirt dann noch die 3 Schulen für die Unterweisung der Taubstummen, die französische Schule, die deutsche Schule und die Frost'sche Schule in Prag und schließt dann seinen hochinteressanten und belehrenden Vortrag.

---

br. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 13. Januar.

Anwesend sind die Stadtverordneten Andersch, Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Förster, Fontane, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Kindler, Kirsten, Dr. Landsberger, Lissner, Manheimer, Müller, Orgler, Schleyer, Schoenlank, Türk, Victor und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch die Stadträthe Annuß, Dr. Bail, Grüder, Jaeckel, Kantorowicz, Kronthal und Reymer.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Der Vorsitzende eröffnet bald nach $5^1/_2$ Uhr die Sitzung, begrüßt die Anwesenden und wünscht Allen sowie der Kommune ein gesegnetes und erfolgreiches Jahr.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird zur Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers und dessen Stellvertreters für das Jahr 1892 geschritten. An der Wahl nehmen 23 Mitglieder Theil und es werden auch 23 Stimmzettel abgegeben. Von den 23 Stimmen wird Stadtv. Orgler mit 22 Stimmen zum Vorsitzenden wiedergewählt — ein Zettel war unbeschrieben. Derselbe nimmt die Wahl mit Dank an und bittet um Unterstützung in seinem Amte. Stadtv. Fontane wird ebenfalls von 23 abgegebenen Stimmen mit 22 zum Stellvertreter wiedergewählt — ein Zettel war wieder unbeschrieben – und nimmt gleichfalls die Wahl an.

Es folgt nun die Wahl eines Schriftführers und dessen Stellvertreters für 1892. Nachdem einem gestellten Antrage gemäß über diesen Gegenstand noch eine vertrauliche Besprechung stattgefunden hatte, wurde zum Schriftführer für 1892 Stadtv. Bach mit 21 und zum Stellvertreter Stadtv. Herzberg ebenfalls mit 21 von 23 Stimmen gewählt

Hieran schließt sich die Wahl der Mitglieder zu den verschiedenen Fach-Kommissionen. Der Herr Vorsitzende verliest ein Schreiben des Stadtv. Rosenfeld, in welchem dieser die Annahme einer etwaigen Wahl in irgend eine Kommission vorweg ablehnt. Stadtv. Fontane fragt an, ob es zulässig sei, daß ein Stadtverordneter die Mitwirkung bei den kommissarischen Vorberathungen der Vorlagen einfach verweigere. Der Herr Vorsitzende erklärt dies nur für zulässig, wenn ein gesetzlicher Grund geltend gemacht werde. Er habe auch das betreffende Schreiben nur mitgetheilt, die Versammlung sei dadurch in keiner Weise bei der Wahl beschränkt. In der Rechtskommission werden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt; in der Baukommission wurden für die ausscheidenden Stadtv. Friedländer und Dr. Lewinski neugewählt die Stadtv. Victor und Wolinski. In der Finanzkommission scheiden aus die Stadtv. Fahle und Victor, es sollen von jetzt ab nur 12 Mitglieder derselben angehören, mithin wurde nur ein Ersatzmitglied in der Person des Stadtv. Andersch gewählt. In der Schulkommission tritt keine Veränderung ein, ebenso in der Wahl- und in der Kassenrevisions-Kommission.

Der vierte Gegenstand der Tagesordnung, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten, wird auf mehrfachen Wunsch zurückgestellt, bis der Herr Erste Bürgermeister von seiner Reise nach Berlin wieder zurückgekehrt sein wird und an den Berathungen über fragliche Angelegenheit selbst theilnehmen kann.

Ueber den fünften Gegenstand der Tagesordnung „Regulirung und bezw. Zahlungsbewilligung der rückständigen Tantieme für die Stadtingenieure Mertens und Knaut“, berichtet Stadtv. Schönlank. Beiden Beamten ist seiner Zeit eine Tantieme von der Einnahme der Gasanstalt zugesichert, bis heute aber wegen vorhandener Meinungsverschiedenheiten noch nicht gezahlt worden. Die Tantieme ist auf 1 bezw. $^1/_2$ Proz. festgesetzt. Die Finanzkommission hat nun beschlossen, Herrn Mertens mit seiner Einwilligung anstatt der 4845 M. Tantieme, welche er beanspruchte, im Wege des Vergleichs die Summe von 4000 M. und für das Etatsjahr 1892/93 ein Gehalt in Höhe von 6660 M. sowie Wohnungsentschädigung und dem Ingenieur Knaut eine einmalige Abfindungssumme von 2000 M. für die Zeit, während welcher er sich im städtischen Dienste befand, zu bewilligen. Die seiner Zeit ausgesetzte Tantieme sei eher zu niedrig als zu hoch, im Uebrigen würde sich gerade bei diesen Stellen eine Tantieme nicht empfehlen, hier sei ein auskömmliches festes Gehalt der beste Sporn.

Stadtv. Brodnitz. An der Tantieme solle man für diese Stellen schon im eigenen Interesse festhalten, damit die Beamten sich auf der Höhe der Zeit halten und mit der Wissenschaft mitgehen. Er schlägt vor, die Magistratsvorlage abzulehnen und für diesen Punkt eine besondere Kommission einzusetzen.

Stadtrath Jaeckel bedauert zunächst, daß der Erste Bürgermeister in der heutigen Sitzung nicht anwesend ist, er würde am besten in dieser leidigen Angelegenheit Auskunft geben können. Der Magistrat schleppe sich bereits vier Jahre lang mit dieser Tantiemenfrage herum und es sei sein dringendster Wunsch, daß die Sache endlich einmal erledigt werde.

Nach Annahme eines Antrages auf Schluß der Debatte wird der Antrag der Finanzkommission, für Herrn Mertens eine Pauschalsumme von 4000 M. bis zum 30. September 1891 und für Herrn Knaut eine solche von 2000 M. für die Zeit seiner hiesigen Thätigkeit, sowie für Ersteren eine Summe von 6660 M. und Wohnungsentschädigung bis Ende 1891 festzusetzen, die Regelung für das Etatsjahr 1892/93 aber noch vorzubehalten, schließlich mit 14 Stimmen angenommen.

Es folgt darauf die Wahl je eines Armenraths für die Kommissionsbezirke Nr. Ib 2, Nr. IXa 15 und IXc 5, ferner die Wahl eines Armen-Deputirten, die Wahl eines Mitgliedes in die gemischte Deputation zur Revision des Kanal-Ortsstatuts vom 6. Mai 1888, die Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den VI. Bezirk und endlich Wahl eines Schiedsmannes und eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den VII. Bezirk. Referent in allen diesen Wahlangelegenheiten ist Stadtv. Borchert.

Der Vorsitzende schaltet hier einige geschäftliche Mittheilungen ein.

Bei Punkt 7 der Tagesordnung „Aufstellung eines Fluchtlinienplanes für die Büttelstraße und Bewilligung der hierzu erforderlichen Vermessungskosten“ ist Referent Stadtverordneter Friedländer, welcher die Verbreiterung der Büttelstraße dringend empfiehlt und zugleich auch eine Verbreiterung der Klosterstraße zwischen Büttel- und Breitestraße in Vorschlag bringt. Nach kürzerer Debatte wird dem Antrage der Baukommission entsprechend, die Büttelstraße um $10^1/_2$ Meter zu verbreitern und der Klosterstraße ebenfalls eine gerade Fluchtlinie zu geben, beschlossen.

Bei Punkt 9 der Tagesordnung „Bewilligung der Kosten zur Beschaffung eines Magnet-Inductors für die städtische Feuerwehr“ ist Stadtverordn. Förster Referent. Derselbe führt aus, daß die in Frage stehenden Apparate in der Regel so dauerhaft seien, daß sie sehr wenig Reparaturen erforderten. Bei der Eisenbahn, bei der Fortifikation, wo dieselben viel gebraucht würden, müßten sie auch länger halten. Es könne sich wohl einmal ein Zapfen ablaufen, das ließe sich aber bald wieder repariren. Es sei nun einmal ein neuer Apparat beschafft worden und für diesen beantrage er, die Kosten in Höhe von 194 M. 50 Pf. nachträglich zu bewilligen, außerdem aber zugleich eine Resolution zu beschließen, dahin lautend, daß den Beamten der städtischen Feuerwehr das Repariren dieser Apparate nicht gestattet sein solle, diese Reparaturen sollen vielmehr ausschließlich bei einem geeigneten Fachmann und wo möglich hier in Posen ausgeführt werden. Die Versammlung bewilligte das Geld und erklärt sich mit dieser Resolution einverstanden.

Zu Punkt 12 der Tagesordnung „Bewilligung der Kranken- und Beerdigungskosten für einen verstorbenen Maschinisten der Feuerwehr und einer laufenden Unterstützung für die hinterbliebene Wittwe desselben“ referirt Stadtverordneter Schleyer und beantragt im Namen der Finanzkommission, die Beerdigungskosten in Höhe von 192 M. 5 Pf. und ebenso für die hinterbliebene Ehefrau eine Unterstützung vom 1. Dezember 1891 bis zum 31. März 1893 in jährlicher Höhe von 224 M. zu bewilligen. Diese Angelegenheit ruft eine ziemlich lebhafte Debatte hervor. Stadtv. Jacobsohn hebt hervor, daß ein zwingender Grund für den Magistrat, die Kosten der Beerdigung in diesem Falle zu übernehmen, nicht ersichtlich sei, und daß die dadurch entstandenen Kosten ganz unverhältnißmäßig hohe seien. Auch die Gewährung einer fortlaufenden Unterstützung an die junge erwerbsfähige Wittwe sei nicht gerechtfertigt. Stadtbaurath Grüder betont, daß der Verstorbene einer der tüchtigsten Maschinisten bei der städtischen Abfuhrverwaltung gewesen sei und daß bei seinem Gehalt von 100 M. monatlich die Ehefrau immer noch auf Nebenerwerb angewiesen gewesen sei, so daß nichts erübrigt werden konnte. Der Antrag der Finanzkommission wird hierauf angenommen.

Punkt 13 der Tagesordnung betrifft „Bewilligung einer Funktionszulage für den Rektor Heisig.“ Referent Stadtv. Türk führt im Namen der Schulkommission aus, daß Rektor Heisig in der Leitung der dritten Stadtschule eine sehr schwere Aufgabe habe, und daß ihm wohl eine Anerkennung für seine überaus große Mühewaltung gebühre. Den Antrag

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Leo war jetzt ebenfalls aufgesprungen und hatte in nervöser Hast die Papiere durchblättert, welche Paul vorhin geordnet beiseite gelegt. „Das ist ja alles Unsinn,“ stieß er hervor, „ich werde noch garnicht klug daraus — Papa hat mir nie eine Andeutung gemacht von solchem Stand der Dinge, mich nie in meinen Ausgaben eingeschränkt — und er selbst — unser Haus war ja stets eines der opulentesten und gastlichsten —“

„Es wäre besser gewesen, wenn Papa dich ein wenig in Deinen Ausgaben eingeschränkt hätte — Du hast über 1200 Thaler Zuschuß bezogen, abgesehen von den Extrahilfen,“ bemerkte Paul mit einem gewissen Nachdruck und ließ dann eine Pause folgen, welche andeutete, daß er noch manches, was ihm auf der Zunge schwebte, auszusprechen unterließ. „Um Dich sorge ich mich eigentlich am schwersten,“ fuhr er fort, „es wird sich für Dich um große Aenderungen Deiner bisherigen Lebensweise handeln; ich habe viel darüber nachgedacht, ob Du in Deinem Regiment wirst bleiben können, ob es nicht besser wäre, wenn Du Dich versetzen ließest — den alten Train kannst Du natürlich nicht fortführen, und es ist weit schwerer, Aenderungen zu machen, wenn man ganz in denselben Verhältnissen bleibt.“

Leos Hände zitterten, er war kreidebleich. Bruder Paul mit seinen plebejischen Neigungen sollte ihm fortan seine Lebensweise regeln, er sollte von seinem jüngeren Bruder abhängig sein, sich mit dem einrichten, was Paul für ausreichend hielt, — es war ein toller Spuk, das Ganze, unmöglich, unerhört.

„Bitte, wirf die Rechnungen nicht durcheinander Leo,“ sagte Paul ruhig, „ich habe dann neue Arbeit. Es war recht mühevoll, diesen übersichtlichen Auszug zu machen. Wenn Du ruhiger geworden sein und den harten Schlag ein wenig verwunden haben wirst, dann mache Dich einmal darüber und orientire Dich selbst. Hauptsächlich für Dich habe ich alles so übersichtlich geordnet. Und dann fasse Muth, es wird gehen. Ich kenne manchen jungen Offizier, der sich nobel durchschlägt mit geringen Mitteln.“

„Hast Du überhaupt einen Begriff von den Verhältnissen,“ rief Leo bitter, „von den hundert kleinen Nothwendigkeiten, welche bei uns der Korpsgeist fordert, von den Anstandsrücksichten, welche wir zu nehmen haben und von denen wir uns gar nicht ausschließen können? Papa wußte das, er selber war ein echter Kavalier, und —“

Eine lange Pause folgte; es war todtenstill in dem Gemach. Um Pauls Mund lagerte eine harte Falte, über seinen Brauen hatte es sich finster zusammengezogen. Die Mama saß, ihr Antlitz mit dem Tuch verhüllend, und Leos Blicke glitten unstät und verzweifelt umher. Es war so unglaublich vom Papa — er sollte alles verbraucht haben, auch das Vermögen der Mama, und nie daran gedacht haben, was aus ihnen werden würde, — dieser gütige, liebevolle Papa, dessen Liebling er gewesen, und welcher Paul immer als einen Abtrünnigen, als einen ungentilen Plebejer betrachtet hatte. Stand denn auf diesen verhängnißvollen, mit Zahlen bedeckten Bogen wirklich die Bestätigung dessen, was Paul so ruhig und nüchtern verkündigte? Aber — er war jetzt nicht ruhig genug zur Prüfung, in seinem Kopfe wirbelte es, er konnte in diesem Augenblick keine Rechenexempel machen.

Es übermannte ihn plötzlich, sein Kopf sank auf das Pult, er schluchzte herzzerbrechend.

Die Generalin fuhr empor. „Leo, mein armer, armer Leo!“ Die ganze Qual eines von Zärtlichkeit überwallenden Mutterherzens, das sein Geliebtestes unsäglich leiden sieht, klang aus dem Ton.

Der Schatten auf Pauls Antlitz vertiefte sich. Man bedurfte seiner im Augenblick nicht, man dankte ihm auch nicht seine Mühe, seine in Sorgen und praktischen Zukunftsgedanken verbrachten Nächte — es war wohl das beste, wenn er die beiden Fassungslosen einstweilen sich selbst überließ. Leo schluchzte wie ein Knabe — er war ein Kavalier, aber kein Mann — und diesen Kavalier mit den noblen Passionen und dem knabenhaften Charakter sollte er, der jüngere Bruder, in Zukunft leiten und führen müssen. Er selbst hatte sich frei gemacht, er hatte von früh an gewußt, was Freiheit werth war, und auf welchem Wege allein er sie erringen konnte, — nun hatte der Vater, welcher ihn so mäßig geliebt, ihm diese Bürde zugewiesen. Der Plebejer, die Arbeitsmaschine konnte allein die Erbschaft antreten, die Schulden, welche der Kavalier gemacht, bezahlen, und den echten Sprößling seines Geistes und seiner noblen Neigungen über Wasser halten. Fürwahr, keine leichte Bürde, und es gehörten starke Schultern dazu, sie zu tragen und frei zu bleiben unter der Last.

Mutter und Sohn waren allein; Pauls Fort

des Magistrats, eine Funktionszulage in Höhe von 300 M. zu bewilligen, habe die Schulkommission zwar nicht angenommen, beantrage aber, zunächst für das Jahr 1891/92 eine Remuneration von 300 M. zu bewilligen.

Stadtrath Dr. Bail bittet, dem Antrage des Magistrats stattzugeben. Die Verhältnisse in der dritten Stadtschule seien ganz abnorme. Die Schule hat jetzt 26 Klassen und umfaßt ungefähr 1600 bis 1700 Schüler. Rektor Heisig habe die Arbeit von zwei Rektoren.

Nach Schluß der Debatte wird der Antrag des Magistrats, die Bewilligung einer Funktionszulage, abgelehnt, dagegen der Antrag der Schulkommission auf Bewilligung einer Remuneration von 300 M. angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Bewilligung einer Gehaltsnachzahlung für den Mittelschullehrer Otto pro 1891/92. Der Referent Stadtv. Fontane führt aus, daß dem Lehrer Otto bei seinem Eintritt in den Schuldienst der Stadt Posen die Zusicherung gemacht worden sei, daß ihm seine dreijährige auswärtige Dienstzeit bei der dereinstigen Pensionirung mit in Anrechnung kommen solle. Bei Aufstellung der neuen Gehaltsskala im Jahre 1890 sei indeß die frühere Dienstzeit des Herrn Otto nicht in Betracht gezogen, sondern das Gehalt desselben nach Maßgabe seiner Posener Dienstzeit festgesetzt worden. Nachdem dann die städtischen Behörden einen Antrag des Lehrers Otto, ihm in Berücksichtigung der erwähnten drei auswärtigen Dienstjahre statt des festgesetzten Gehalts von 2200 M. ein solches von 2400 M. zu gewähren, abgewiesen hatten, wandte derselbe sich beschwerdeführend an die kgl. Regierung. Letztere hat die Beschwerde für gerechtfertigt erachtet und den Magistrat angewiesen, das Gehalt des p. Otto auf 2400 M. zu normiren. Magistrat schlägt nunmehr vor, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen, sondern die pro 1891/92 nicht gezahlten 200 M. nachträglich zu bewilligen. Die Schulkommission schließt sich diesem Antrage an und die Versammlung erklärt sich mit demselben einverstanden.

Punkt 20 der Tagesordnung betrifft die nachträgliche Bewilligung der Beerdigungskosten für einen verstorbenen städtischen Beamten. Referent ist Stadtv. Borchert. Die Beerdigungskosten haben sich auf 120 Mark belaufen. Es liegt hier, wie Stadtrath Jaeckel ausführt, ein Ausnahmefall vor, es handle sich um einen langjährigen treuen Beamten der Stadt, welcher nähere Verwandte nicht gehabt habe. Die Beerdigungskosten werden nach kurzer Debatte genehmigt. Schluß der Sitzung nach $8^{1}/_{4}$ Uhr Abends.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

÷ **Buk,** 13. Jan. [Statistisches. Naturalverpflegungsstation.] Im Kalenderjahre 1891 wurden in der diesseitigen evangelischen Parochie 69 Kinder und zwar 43 Knaben und 26 Mädchen getauft. Die Zahl der Konfirmanden betrug 44. Getraut wurden 12 Paare und verstorben sind 49 (22 männliche und 27 weibliche) Personen. Beim hiesigen Standesamte wurden in dem verflossenen Jahre 340 Geburten gegen 389 im Vorjahre, 205 Sterbefälle gegen 230 im Vorjahre angemeldet. Ferner fanden 56 Eheschließungen gegen nur 48 im Jahre 1890 statt. — In der hiesigen Naturalverpflegungsstation hatten im verflossenen Jahre 917 mittellose Handwerksburschen Aufnahme gefunden. Von diesen erhielten 802 Frühstück, 115 Mittagbrot, 802 Abendbrot und 799 Nachtquartier.

ß **Samter,** 13. Jan. [Naturalverpflegung. Zum Cohnschen Diebstahl. Entlaufene Kinder.] Im Monat Dezember v. J. sind an der hiesigen Naturalverpflegungsstation 271 Personen ganz und 58 Personen mit Mittagbrot verpflegt worden, während 213 Personen Abendbrot, Nachtlager und Frühstück erhalten haben. Die hieraus entstandenen Kosten betragen 123,90 M. — Die Diebe, welche in dieser Woche mittels Nachschlüssel den Speicher der Cohnschen Schaufelfabrik geöffnet haben, sind in dem Bruder und dem Schwager eines früher bei Cohn bediensteten Arbeiters ermittelt worden. Bei denselben sollen sich noch eine Menge anderer Gegenstände wie Zucker, Reis, Kleie und auch ein Nachschlüssel zu einem anderen Speicher vorgefunden haben. Offenbar hat man es hier mit einer planmäßig arbeitenden Diebesgesellschaft zu thun. Durch die Rührigkeit der beiden Gendarmen Kotzam und Nimz hierselbst ist es gelungen, dieselbe zu entdecken. — Zwei Söhne des Häuslers Michael Holka aus Slopanowo-Abbau im Alter von 10 und 13 Jahren haben sich am Morgen des vorgestrigen Tages aus Furcht vor Strafe heimlich aus dem Elternhause entfernt und in den nahe belegenen Wald begeben. Als sie Mittags noch nicht zurückgekehrt waren, gingen die Angehörigen auf die Suche, konnten aber nichts von ihnen entdecken. Gestern Vormittag erst wurden den betrübten Eltern ihre Söhne zugeführt. Dieselben sind in Biezdrowo bei Wronke, wo sie Hungers wegen gebettelt haben sollen, aufgegriffen worden.

O. **Rogasen,** 13. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung. Tanzkränzchen.] Bei der gestern im hiesigen Rathhaussaal stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die neugewählten Stadtverordneten Wolff, Leßler, Peik und v. Dandelski verpflichtet und eingeführt. Es wurde dann zur Bildung des Bureaus geschritten. Herr Rechtsanwalt Cohn wurde zum Vorsitzenden und Herr M. Kirschner zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. Als Schriftführer wurden die im vorigen Jahre Fungirenden wiedergewählt. Die Versammlung beschloß ein vom Magistrat vorgelegtes Regulativ für die Gemeindeeinkommensteuer nach Vorlegung des Entwurfs anzunehmen. Die Schiedsmänner Hauffe und Ballert wurden für ihre Bezirke wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, dem Stadtwachtmeister Sabert diejenige Zeit, in welcher er nur diätarisch beschäftigt war, bei seiner Pensionirung als definitive Dienstzeit anzurechnen. Der königlichen Regierung zu Posen wurde auf eine Anfrage der Bescheid ertheilt, daß die vom Kämmerer gestellte Kaution nicht für seine Geschäfte als Rendant der Fortbildungsschule mit hafte. Schließlich wurde ein Darlehnsgesuch aus der städtischen Sparkasse genehmigt. — Vergangenen Sonnabend Abend feierte der hiesige Männer-Turnverein im Zerenzeschen Saale sein Wintervergnügen. Das schöne Fest erreichte erst um 4 Uhr früh sein Ende. Die Betheiligung war trotz des schlechten Wetters eine sehr rege.

g. **Jutroschin,** 13. Jan. [Feuer.] An einem der letzten Abende brach in dem Wohnhause des Freistellenbesitzers Wurche in Schlabotschine Feuer aus. Der Brand war im Dachstuhl entstanden, wurde aber rechtzeitig bemerkt, sodaß das Feuer durch schnelle Hilfe auf seinen Herd beschränkt blieb.

W. **Inowrazlaw,** 13 Jan. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Wintervergnügen. Silberne Hochzeit.] In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden die wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten Dr. Forner, Bergrath Besser, Kaufmann Levy, Kaufmann Grosmann, Hotelbesitzer Weiß, Kaufmann Rosenberg, Direktor von Grabski und Thierarzt Czapla in ihr Amt eingeführt. Darauf erfolgte die Wahl eines Vorsitzenden der Versammlung, und zwar wurde mit 11 von 17 abgegebenen Stimmen Justizrath Höniger als solcher wiedergewählt. (Herr Höniger bekleidet dieses Amt bereits über 26 Jahre). — Der hiesige Männerturnverein begeht am Sonnabend, den 16. d. Mts., sein Winterfest, desgleichen die Freiwillige Feuerwehr am Sonntag, den 17. Januar. — Gestern feierte das Siedemeister Prüfer'sche Ehepaar das Fest seiner silbernen Hochzeit.

□ **Podsamtsche,** 13. Jan. [Wilddiebe. Schulbau. Von der Landgemeindeordnung.] Auf den in der Umgegend gelegenen Feldern treiben seit ziemlich langer Zeit Wilddiebe ihr Unwesen, meistentheils aus den zerstreuten Koloniedörfern. Nachts, beim Mondschein hört man oft Schüsse fallen, die größtentheils von Wilddieben herrühren, ebenso wurden Schlingen für Rebhühner entdeckt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag patrouillirten nun die Grenzaufseher Schust aus Mirkow und Heinold aus Wyszanow bei Lubczyn. Gegen 11 Uhr Nachts fiel ein Schuß und als sie auf die betreffende Stelle zueilten, stießen sie auf zwei Wilddiebe, welche sie alsbald verfolgten. Einem derselben gelang es zu entkommen, der zweite dagegen wurde eingeholt, festgenommen und als der Arbeiter Gottlieb Zapora aus Lubczyn rekognoszirt. Auf dem Plugawitzer Territorium trieben ebenfalls zwei Wilddiebe längere Zeit ihr nächtliches Unwesen. Das Glück war ihnen lange hold, am vergangenen Sonntag wurden sie aber von den auf der Lauer liegenden Waldwärtern ertappt. — Zum Bau der evangelischen Schule in Swiba wird bereits das erforderliche Material angefahren. — Im hiesigen Distrikte sind die Vorarbeiten zur Durchführung der Landgemeindeordnung zum größten Theil beendet, die Listen werden am 15. d. M. ausgelegt werden. Zur Durchführung der Landgemeinde-Ordnung werden auch Gemeindeschreiber angestellt werden müssen, da über $^{3}/_{4}$ aller Schulzen nur polnisch sprechen und lesen können. Die Mehrzahl der Gemeinden aber spricht sich gegen Anstellung der Gemeindeschreiber aus, weil dadurch den Gemeinden größere Kosten erwachsen.

II **Bromberg,** 13. Jan. [Labischin-Bromberger Meliorations-Genossenschaft.] Heute fand im Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung der Genossenschaft zur Melioration der Labischin-Bromberger Netzewiesen statt. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung betraf den Antrag wegen Auflösung der Genossenschaft. Nach einer eingehenden Besprechung über diesen Antrag erklärten sich 860 Stimmen für die Auflösung. Da nach § 62 des Genossenschaftsgesetzes vom 1. April 1879 der Auflösungsbeschluß zu seiner Giltigkeit $^{2}/_{3}$ der Stimmen erfordert, diese in der heutigen Versammlung aber nicht zusammen kamen, denn es waren 1094 Stimmen hierzu nöthig, so mußte der Antrag auf Auflösung fallen. Gegen den Antrag wurden 317 Stimmen abgegeben. Die Genossenschaft besteht seit dem Jahre 1859. Im Jahre 1895 ist das zu amortisirende Kapital getilgt, so daß dann die Genossenschaft keine Schulden mehr hat.

⊙ **Thorn,** 13. Jan. [Kaiserliche Denkschreiben.] Auf die dem Kaiserpaare von den städtischen Behörden zum Neujahrsfeste wie alljährlich übermittelten Glückwunschadressen nebst dem üblichen Pfefferkuchen-Präsent sind huldvolle Dankschreiben vom Kaiser sowohl als der Kaiserin eingetroffen, welche in der heutigen Stadverordnetensitzung mitgetheilt wurden, wie auch ein weiteres von der Kaiserin Friedrich die mit der gleichen Gabe begrüßt worden war.

* **Greiffenberg,** 12. Jan. [Ueberlistet] In einem Nachbarorte drang ein Vagabond in eine Wohnung ein, während die Frau mit Essen zu ihrem auswärtsarbeitenden Mann gegangen war. Der Eindringling, welcher in der Stube nur ein kleines Kind vorfand, stahl eine an der Wand hängende Taschenuhr und entfernte sich. Bald darauf kam der ältere Bruder aus der Schule und erfuhr von dem kleinen Aufpasser, was geschehen war. Schnell entschlossen eilte er, wie das „H. T." erzählt, dem Diebe nach, erreichte ihn und fragte ganz unbefangen nach der Zeit. Während der Vagabond die gestohlene Uhr herausnahm, entriß sie ihm der beherzte Knabe mit den Worten: „Das ist ja meines Vaters Uhr", und lief davon. Der überlistete Dieb mußte, nachdem er die Verfolgung aufgegeben, seine Reise ohne Zeitmesser fortsetzen.

* **Wohlau,** 13. Jan. [Angefallen] wurden, wie die „Schles. Dorfztg." berichtet, dieser Tage Nachts auf der Chaussee zwischen Alt- und Krummwohlau der hiesige Fuhrhalter Steer und sein Sohn, als sie sich auf der Heimfahrt befanden. Vier Männer sprangen plötzlich auf das Gefährt ein, hielten die Pferde an und forderten die Insassen in drohendem Tone auf ihr Geld herauszugeben. Durch energisches Auftreten und lautes Rufen um Hilfe gelang es letzteren, die Angreifer abzuwehren. Die Ermittelungen nach denselben sind im Gange.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 12. Jan. [Schwurgericht.] Betrüglicher Bankerutt hat den Kaufmann Siegfried Pinkus aus Posen auf die Anklagebank geführt. Angeklagter legte im Oktober 1885 hier mit seinem Bruder ein Kolonialwaarengeschäft an und zwar unter der Firma Siegfr. Pinkus u. Co. Nach wenigen Wochen schied der Bruder schon aus der Handelsgesellschaft aus und Angeklagter setzte das Geschäft unter unveränderter Firma fest. Mehrfache Unfälle, ganz eigenartiger Natur, zwangen ihn, im April 1881 seine Zahlungen einzustellen und Konkurs anzumelden und in dem darauf gegen ihn eröffneten Ermittelungsverfahren ist Mancherlei ermittelt worden, was recht sonderbar erscheint. Im Jahre 1876 legte Angeklagter ein Kolonialwaarengeschäft in Bromberg an, wozu ihm sein Vater 400 Mark gegeben hatte. Das Geschäft ging gut, nebenbei versuchte er es im Jahre 1885 auch mit einem Cirkus-Unternehmen; auf der Künstlerlaufbahn scheint er aber meistens Dornen gefunden zu haben, denn er gab sie bald auf. In demselben Jahre wurde ihm in Bromberg der Laden ausgemiethet und er verzog nach Posen. Hierher kann er ein Vermögen von etwa 8000 bis 9000 Mark gebracht haben. Im Jahre 1887 verkaufte er „Kraftkaffee", der sich als entbitterte gebrannte Lupine entpuppte. Die Polizei legte sich in's Mittel und beschlagnahmte die Waare, im Oktober 1887 wurde Angeklagter jedoch von der Anklage des Vergehens gegen das Reichsgesetz vom 14. Mai 1879 freigesprochen, weil eine Täuschung der Abnehmer nicht unternommen worden war. Die Untersuchung dieserhalb war stadtbekannt geworden und soll die Tageseinnahme von 150 bis 180 M. auf 30 bis 50 M. herabgedrückt haben, wie Angeklagter behauptet. Am. 4. Juli 1889 Nachts um 2 Uhr brach in dem Geschäftskeller des Angeklagten Feuer aus. Wie dasselbe entstanden, ist nicht ermittelt worden. Angeklagter nimmt an, daß wahrscheinlich vom Flur aus durch eine kleine Fensteröffnung brennende Gegenstände auf die Kellertreppe geworfen worden und die dort aufbewahrte Emballage entzündet haben. Zuletzt war Angeklagter und zwar um $10^{1}/_{2}$ Uhr Abends in jenem Keller gewesen. Angeklagter gab damals an, daß ihm ein Schaden von 3000 bis 4000 Mark entstanden sei. Sein Waarenlager war mit 21 000 M. versichert. Bei der Schätzung des Schadens stellte sich heraus, daß das Waarenlager nicht die Hälfte des versicherten Werthes hatte und daß der entstandene Schaden, einschließlich des beschädigten Inventars 1292 M. 35 Pf. betrug. Trotz seiner hohen Schadensliquidation begnügte sich Angeklagter mit dem vorgenannten Betrage. Nach einer bei dieser Schadensliquidation vorgelegten Inventur stellte sich heraus, daß die Aktiva des Angeklagten 17 532 M. 8 Pf. und die Passiva 21 309 M. 80 Pf. betrugen, sodaß schon damals eine Unterbilanz von 3777 M. 72 Pf. vorhanden war. In den Schulden war allerdings auch die Mitgift der Ehefrau mit 9000 M. enthalten. Das größte Unglück, welches den Angeklagten angeblich betroffen hat, war aber der in der Nacht zum 31. März v. J. bei ihm ausgeführte (?) Diebstahl. Mittels Einsteigens durch ein Fenster sollen Diebe in jener Nacht in den Keller des Angeklagten und von dort durch die nicht verschlossene Fallthür in den Laden gelangt sein, von wo sie eine schwere Kiste mit den Geschäftsbüchern und etwa 4000 Mark baares Geld, sowie viele Waaren mitgenommen haben. Angeklagter selber giebt an, daß zum Transport dieser Kiste und Waaren fünf bis sechs Mann nothwendig gewesen sind. Die Staatsanwaltschaft hält deganzen Diebstahl für erdichtet. Da Bücher nicht vorhanden sind, so hat sich die Vermögenslage des Angeklagten mit Sicherheit nicht feststellen lassen. Nach der vom Konkursverwalter Manheimer aufgestellten Bilanz betragen die Schulden 42 494,92 M., das ermittelte Vermögen 12 267,30 M., Unterbilanz 30 227,32 Mk. Bis zum 31. März 1891 ist Angeklagter ziemlich pünktlich seinen Verpflichtungen nachgekommen, dagegen wurden aber unmittelbar da-

---

gehen war von ihnen kaum bemerkt worden. Die Generalin hatte Leos Kopf an ihre Brust gezogen und flüsterte ihm Liebesworte zu. „Muth! Muth! mein armer Junge — o! wie begreife ich Dein Empfinden, — aber es giebt noch Auswege aus dem lichtlosen Dunkel, und das — Du magst es mir glauben — hat auch Papa für Dich im Auge gehabt; er — er — es wäre sonst rein unbegreiflich."

Die Gedanken der unglücklichen Frau irrten unstät umher. Es war ihr zu schwer, dem heißgeliebten Sohne gegenüber das Bild des Vaters ganz von seiner Höhe herabzustürzen. So oft sie auch gerechten Grund zur Klage gehabt über den Gefährten ihres Lebens, mit dem einst innige Neigung sie verband, seine gewinnende Persönlichkeit hatte ihr schwaches Herz immer wieder erobert, und Leo hatte den Vater vergöttert. Leo, sein verjüngtes, verklärtes Ebenbild! Denn die Mutterliebe idealisirte noch mehr als einst die bräutliche Liebe.

Leo suchte sich zu fassen, seine heißen Lippen preßten sich auf der Mutter kalte Hand. „Ich muß es tragen, Mama", sagte er, „und mich an den Gedanken gewöhnen, solch ein armseliger Schlucker zu werden, wie es deren ja freilich viele giebt, die ein paar Tage hungern, wenn sie einmal anstandshalber mit den Kameraden Sekt getrunken, und sich bei jeder Gelegenheit schäbig in die Ecken drücken. Das deutete Paul ja auch vorhin schon an, Paul — von dessen Gnaden ich fortan zu zehren habe, und der mich und meine Bedürfnisse gar nicht versteht." Sein Ton klang furchtbar bitter.

„Wir sind Paul viel Dank schuldig", sagte die Mutter, „er ist einstweilen unserr einzige sichere Stütze, bis — — —"

„Jawohl, ich weiß es, bis ich einmal Major bin, was — laß mich einmal nachrechnen, Mama, — im günstigsten Fall nach 12 bis 16 Jahren eintreten kann — brillante Aussichten, brillante Carriere!"

„Du vergißt, daß Du Dich unterdeß verheirathen wirst, daß eine Neigung, ein Gegenstand Deiner Wünsche schon vorhanden — nun, ich will in dieser Stunde nicht an ein zartes Geheimniß rühren, welches nur der Schlag, der Dich, der uns getroffen —"

„Was meinst Du, Mama, wovon sprichst Du?" Leo sah in der That aus, wie Jemand, der durchaus nicht begreift, wovon die Rede ist.

„O, Leo, verstelle Dich nicht mir gegenüber, mein Mutterherz fühlt ja jeden Pulsschlag des Deinen nach. Miß Hetty hat sich in diesen trüben Tagen so innig und treu zu uns gestellt, ist so völlig als Tochter eingetreten, daß von unseren Freunden wohl keiner mehr daran zweifeln wird, es seien schon feste Bande geknüpft zwischen Euch beiden. Wenn Du Dich bisher noch nicht erklärt —"

„Mutter, ich bitte Dich um Gottes willen, halt ein! Mir ist schon zu M[illegible] als sollte ich den Verstand verlieren. Miß Duulin und ich — wer hat denn je im Ernst daran gedacht? Du hast früher Andeutungen in dieser Richtung gemacht, aber ich habe es stets als Scherz genommen, diese kühle Natur und Dein Leo, Dein heißblütiger Leo! Sie würde mich meistern wollen mit ihrer Million — entsetzlich! Verkauft mit Leib und Seele, — sie ist nüchtern und pedantisch wie Paul — das wäre Sklaventhum in anderer Form — danke, dank tausendmal!"

„Leo, rede heute nicht weiter," rief die Mama mit abwehrender Gebärde, „Du bist in diesem Augenblick unzurechnungsfähig. Miß Hetty ist gut, klug, hochgebildet, und Du bist ihr durchaus nicht gleichgiltig. Du tändeltest in Deiner leichten Laune reichlich mit Asta, welche mit ihrer zwingenden Keckheit ja viel mehr Raum einnimmt, als ihr gebührt. Es wird sich nur darum handeln, mit etwas mehr Ernst an die Aufgabe zu gehen, und Du hast Dir ein vortreffliches, gediegenes Mädchen gewonnen — —"

„Eine Million gewonnen, Mama, — sage es nur frei heraus, es geht heute in einem hin," rief Leo bitter, „denn das vortreffliche, gediegene Mädchen ist Dir im Grunde, so gleichgiltig, wie mir."

Die Generalin schwieg; ihr war das Herz zentnerschwer. Es hing jetzt Alles von Leos glücklicher Werbung ab, und sie mußte in so heikler Sache vorsichtig zu Werke gehen, ein verfrühter, verkehrter Schachzug, und das Spiel war verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Unter dem Titel „Merk- und Spruchbuch für alle Tage des Jahres" ist eine von Heinrich Löwner ausgewählte Sammlung von Aussprüchen der namhaftesten Schriftsteller erschienen, welche sich der früher unter dem Titel „Centilogium" erschienenen Spruchsammlung desselben Verfassers würdig anschließt. Die verschiedensten Literaturen sind bei der Auswahl benutzt, die größte Vielseitigkeit ist angestrebt worden. Das von der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart auch äußerlich sehr gut ausgestattete Buch bietet auch den nöthigen Raum für eigene Eintragungen bei den einzelnen Tagen des Jahres.

rauf zahlreiche Wechsel gegen ihn protestirt und in den nächsten Wochen wurden sehr bedeutende Schuldsummen fällig. Die Mittheilung von dem großen Diebstahl bei Pincus rief denn auch allgemeine Zweifel hervor. Der Laden des Angeklagten befindet sich in dem Hause Alter Markt und Wronkerstraßen-Ecke. Von der letzteren Straße führt eine Thür und ein Fenster nach einem Vorkeller und von diesem eine Thür in den Keller des Angeklagten. Die Thür nach der Straße war unversehrt, das Fenster will der Privatwächter Hübner gegen 1 Uhr Nachts offen gesehen haben, während er, der nach je einer Viertelstunde bis halben Stunde an dem Fenster und der Kellerthür vorbeikommt, nichts Auffälliges bemerkt hat. Die Diebe haben auch gleich an der nach dem inneren Keller führenden Thür die durch nichts von außen kenntliche Stelle entdeckt, wo die Haspe sitzt, in welche eine Eisenstange einfällt, haben dort ein Stück aus der Thür geschnitten, die Stange aufgehoben und in der leichtesten Weise die Thür geöffnet, ohne das Schloß im geringsten zu verletzen. Es war eine Flügelthür. Nach dem vermeintlichen Diebstahl erzählte Angeklagter seinem Nachbar, daß ihm die Feiertagslosung von 400 Mark und die Bücher gestohlen seien, dem Agenten Dobriner machte er anfänglich die Mittheilung, daß ihm 20 0 Mark gestohlen und schließlich kam er mit der Angabe hervor, daß es 4000 Mark gewesen seien. Auch früher schon seien, wie Angeklagter behauptet, Diebstahlsversuche bei ihm unternommen worden; die Polizei hat aber nichts ermitteln können und keine der auf der auch Nachts belebten Wronkerstraße verkehrenden Personen hat in der fraglichen Nacht irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen. Die Staatsanwaltschaft wirft denn auch dem Angeklagten vor, daß derselbe zu Posen als ein Schuldner, über dessen Vermögen am 21. April 1891 das Konkursverfahren eröffnet worden ist, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen 1. Vermögensstücke verheimlicht und bei Seite gebracht und 2. seine Handlungsbücher vernichtet oder verheimlicht habe. Der Gerichtshof legte den Geschworenen aber noch eine Frage vor, die den Vorwurf des versuchten Betruges enthielt. Angeklagter hatte nämlich seinen Gläubigern einen Vergleichsvorschlag unter der Behauptung, bestohlen worden zu sein, gemacht. Der Vertheidiger widersprach der Stellung dieser Frage, jedoch ohne Erfolg. Derselbe führt aus, daß nichts erwiesen sei, welches die Behauptungen des Angeklagten bezüglich des Diebstahls widerlegen könne. Beweiskraft habe dieser Diebstahl erst erlangt, nachdem Angeklagter seine Zahlungen eingestellt hatte, wäre letzteres nicht eingetreten, dann würde Niemand die Richtigkeit der Angaben des Pincus bezweifelt haben. Wolle man aber selbst annehmen, Angeklagter habe etwas verschuldet, so verdiene derselbe doch Zubilligung mildernder Umstände. Vergleiche man die Dinge, die bei dem Tanze um das goldene Kalb in Berlin und Charlottenburg vorgekommen seien, so erscheine des Angeklagten Verschulden von geringer Bedeutung. Angeklagter wurde von den Geschworenen des betrüglichen Bankerutts und des versuchten Betruges für schuldig erklärt und vom Gerichtshofe mit Rücksicht auf die ihm zugebilligten mildernden Umstände und seine bisherige Unbescholtenheit zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Schneidemühl, 13. Jan. Gestern verhandelte das hiesige Schwurgericht wider den Viehhändler Gustav Eichstädt aus Henkendorf und den Handelsmann Abraham Oestreich aus Märkisch-Friedland. Ersterer war beschuldigt, am 16. Februar v. J. vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts einen Zeugeneid wissentlich falsch abgeleistet zu haben, letzterer war angeklagt, den Eichstädt zu dem falschen Eide verleitet zu haben. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Abends und endigte mit der Freisprechung der beiden Angeklagten. — In der heutigen Schwurgerichtssitzung hatte sich der Ackerwirth Friedrich Knoop aus Güntergost wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, am 12. September v. J. die Scheune seines Vaters in Brand gesteckt zu haben, wodurch dieselbe vollständig eingeäschert wurde und 21 Stück Vieh, sowie vieles Inventar nebst Futtervorräthen verbrannten. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängniß.

Militärisches.

= **Neuer Armeesattel.** Der Generallieutenant v. Rosenberg, Inspekteur der 2. Kavallerie-Inspektion, hat die Anregung zur Konstruktion eines leichteren Armeesattels gegeben, dessen Gerüst aus Aluminium bestehen soll.

= **Eine Verfügung** des bayer. Kriegsministeriums, die dieser Tage ergangen ist, regelt das Verhalten von Offizieren bei Zerwürfnissen mit Zivilpersonen, die zum Austrage durch Duelle führen können. Veranlassung hierzu dürfte ein in letzter Zeit hier vorgekommener Fall sein.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Wegen Verlegung bezw. Verlängerung der Sommerferien an den höheren Lehranstalten Berlins war im Oktober eine Petition in Umlauf gesetzt worden. Sie fand zahlreiche Unterschriften, namentlich in den Kreisen der Richter, Rechtsanwälte und höheren Verwaltungsbeamten, ferner auch unter den Aerzten, Kaufleuten und Offizieren. Die Petition ist theilweise von Erfolg gewesen, denn unter dem 10. Januar ist an den Redakteur Horn, welcher die Petitionen gesammelt und dem Minister Grafen Zedlitz eingereicht hat, folgende Antwort ergangen: „Unter Bezugnahme auf die von Ew. Wohlgeboren unterm 22. Oktober, 15. und 17. November, sowie 7. Dezember v. J. mir zugestellte Petition benachrichtige ich Sie, daß ich das königliche Provinzialschulkollegium ermächtigt habe, versuchsweise an allen höheren Schulen Berlins die Sommerferien so zu legen, daß eine fünfwöchentliche Dauer vorausgesetzt, sie gleichmäßig mit Ende August schließen und daß, soweit dies zur Vorbereitung der vereinzelten Reifeprüfungen im Herbst nöthig erscheint, die Michaelisferien entsprechend zurückgeschoben werden. Was dagegen den Antrag auf Verlängerung der Sommerferien auf 45 Tage betrifft, so kann demselben aus allgemeinen pädagogischen Gründen und in Rücksicht auf die Kürze der Schulzeit im Sommerhalbjahre nicht entsprochen werden. Ew. Wohlgeboren überlasse ich, die sämmtlichen Mitunterzeichner der Petition von vorstehendem Bescheide in geeigneter Weise in Kenntniß zu setzen. Zedlitz." Wenn das Provinzialschulkollegium von der ihm ertheilten Ermächtigung Gebrauch macht, werden die großen Sommerferien in diesem Jahre also voraussichtlich am Sonnabend, den 23. Juli beginnen und der Schulanfang auf Montag, den 29. August fallen.

Berechtigtes Aufsehen erregt der Selbstmord des Verwaltungsdirektors H. Rohde, welcher, nachdem er hier seine Wohnung in der Bärwaldstraße abgeschlossen hatte und fortgezogen war, sich am 4. d. Mts. eine Kugel durch den Kopf jagte. R. war Verwaltungs-Direktor der „Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des Königlich Preußischen Heeres." R. soll schon seit vielen Jahren verschwenderisch mit den Geldern der genannten Kasse umgegangen sein. Er schrieb für Bemühungen, besondere Ausgaben ꝛc. Tausende von Mark an, die in seine Taschen flossen; man konnte ihm indeß nie recht beikommen, da er sich seinen Posten nach allen Richtungen hin vollkommen gesichert hatte. Endlich kam der Retter in der Person des bekannten hiesigen Musikmeisters R., welcher energisch eingriff und im letzten Augenblick noch 8000 Mark durch einen Gerichtsvollzieher dem Rohde abgenommen hat. — Der Verlust der Kasse wird auf 80,000 Mark angegeben.

Eine sehr drollige Klage über geistiges Eigenthum wird am 19. d. Mts. eine Civilkammer des Landgerichts I beschäftigen. Athanas, der Räuberhauptmann, wird vor Gericht stehen. Man erinnert sich, daß im vergangenen Sommer im Hippodrom unter außerordentlichem Zulauf eine Pantomime gegeben wurde, welcher der Ueberfall von Tscherkesköi zu Grunde lag. Der Verfasser dieser Pantomime ist Herr R. Anger, den Besuchern der Spezialitätenbühnen auch bekannt als „Dichter" anderer Pantomimen. Jetzt ist er nun gezwungen, gegen die Besitzer des Hippodrom klagend auf Zahlung von Tantiemen vorzugehen, welche sie ihm verweigern. Sie behaupten, die Pantomime sei überhaupt gar keine Dichtung, die mehr als einige Stunden Zeit Nachdenken erfordere. Die in Frage kommende insbesondere nicht und sie schlagen als Sachverständige Ernst von Wildenbruch und Paul Lindau vor. Von allen Streichen, die Athanas ausgeführt, ist dieser letzte sicherlich der lustigste.

† **Ein bekannter Forscher verstorben.** Der bekannte französische Naturforscher Jean Louis Armand Quatrefages de Breau ist, einem Telegramm aus Paris zufolge, gestern kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres an Lungenentzündung gestorben. In Deutschland wurde sein Name eine Zeit lang viel genannt wegen eines wissenschaftlichen Streites, den er nach dem französischen Krieg mit Prof. Virchow über die enthnologische Abstammung des preußischen Volkes hatte und welcher zu den vielbesprochenen Untersuchungen an Schulkindern über die Verbreitung der blonden und der brünetten Race in Deutschland Anlaß gab. Quatrefages war am 10. Februar 1810 zu Berthezeune geboren, studirte in Straßburg Medizin und Naturwissenschaften und wurde 1838 Professor der Zoologie in Toulouse. 1842 bereiste er die Küsten des Atlantischen Oceans und des Mittelländischen Meeres, um die dortige Fauna zu studiren, erhielt 1850 eine Professur am Lycée Napolèon in Paris und wurde 1855 Professor der Anatomie und Ethnologie am Naturhistorischen Museum daselbst. Er lieferte zahlreiche Untersuchungen über die Naturgeschichte der niederen Thiere, besonders über die Ringelwürmer und Ameliden, zu deren besserer Kenntniß er wesentlich beitrug.

† **Der „Neue Herr".** Aus Stuttgart schreibt man: Wie bereits telegraphisch berichtet worden, übernimmt Joachim Gans Edler Herr zu Putlitz schon mit Ende dieser Woche die Leitung unserer vielgeprüften Hofbühne. Von der Berufung dieses jungen Premierlieutenants, der bis jetzt nur das Verdienst hat, der Sohn eines feinsinnigen Dichters und bewährten Intendanten zu sein, ist man hier begreiflicherweise wenig entzückt. Man hatte um so mehr auf die Anstellung eines erfahrenen Fachmannes gehofft, als der „Staatsanzeiger" erst vor Kurzem in Entgegnung verschiedener Zeitungsnotizen versicherte, daß kein „Kavalier", sondern ein Mann, der mit der erforderlichen sozialen Stellung auch die nöthigen künstlerischen und technischen Fähigkeiten und Kenntnisse verbinde, für den Intendentenposten ausersehen sei.

† **Eisenbahnkatastrophe.** In der Nähe von Crawfordsville (Illinois) entgleiste ein Personenzug in Folge schadhafter Schienen, vier Waggons stürzten einen 60 Fuß hohen Damm hinab. Einige Waggons gerieten in Brand; der Damen- und Salonwagen wurden gänzlich zertrümmert, zwei Person getödtet, 38 schwer verletzt. Unter den Passagieren befanden sich die Mitglieder von drei Schauspielergesellschaften.

† **Apollostatue.** In Rom ist eine Statue des Apollo aus mehreren im Tiber gefundenen Bruchstücken wiederhergestellt worden. Der Kopf ist gut erhalten; der linke Arm fehlt, die Stellung der Schulter zeigt aber, daß er nach vorn ausgestreckt war. Trotz der Verstümmelungen und der Verheerungen, die durch den langen Aufenthalt der Bruchstücke im Wasser angerichtet worden sind, stellt sich das Kunstwerk noch als ein sehr bedeutendes dar. Eine endgiltige Erklärung der schönen Statue hat man bis jetzt nicht geben können.

† **Janssen und Graf Harry v. Arnim.** Die „Neue Bad. Landes-Zeitung" hat neulich eine merkwürdige Erinnerung an Janssen aufgefrischt. Als der ehemalige preußische Bundestags-Gesandte Herr v. Savigny in Frankfurt beerdigt worden war, befand sich eine Anzal hervorragender Geistlichen und Gelehrten im Hause des Stadtpfarrers Thissen, unter ihnen auch Professor Janssen. Kurz bevor man sich zum Essen niedersetze, ließ sich der Botschafter Graf Harry v. Arnim, ein Schwager Savigny's, melden, der gekommen war, um Herrn Thissen für die Begleitung der Leiche zu danken. In die Unterhaltung hineingezogen, berührte Graf Arnim mit einiger Zurückhaltung den Kulturkampf, dabei auf die Möglichkeit der Verhaftung der deutschen Bischöfe und sonstiger hohen geistlichen Würdenträger anspielend. Janssen wandte sich mit der Bemerkung gegen den ehemaligen Botschafter: Herr Graf, diese Mittel haben keine Wirkung mehr, damit können Sie uns nicht gruseln machen; denn seit die Botschafter in's Loch gesteckt werden, ist es ja eine Ehre für uns, auch dahin zu kommen." Die „Köln. Volksztg." bemerkt dazu: Die Mittheilung ist, was die Antwort Janssen's anbelangt, zweifellos richtig. Doch fand die Unterhaltung bei dem Stadtpfarrer Münzenberger statt — Thissen war bereits seit 1869 Domkapitular in Limburg —; sie spitzte sich schließlich zu einem nahezu einstündigen, äußerst lebhaften Zwiegespräch zwischen Janssen und Arnim zu. Arnim war vier Monate vorher (4. Oktober 1874) weil er die aus dem Botschafts-Archiv mitgenommenen Schriftstücke nicht herausgeben wollte, verhaftet dann gegen eine Kaution von 100 000 Thaler auf freien Fuß gesetzt, am 9. Dezember zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden und harrte damals noch der Appellations-Entscheidung des Kammergerichts, die am 24. Juni 1875 seine Strafe verdreifachte.

† **Falbs Kalender der kritischen Tage für 1892** ist soeben mit einer wohl durch den Setzerstreik veranlaßten Verspätung bei Hartleben in Wien erschienen. Nicht weniger als vierundzwanzig „kritische Tage" harren unserer im begonnenen Jahre, davon neun erster, acht zweiter und sieben dritter Ordnung; als „kritischster" Tag des ganzen Jahres ist der 28. März bezeichnet, an welchem die größte Erdnähe des Mondes und der Aequatorstand desselben zusammentreffen. Das Jahr 1892 ist für Falbs Theorie deshalb sehr beachtenswerth, weil es nahezu die höchsten Fluthwerthe aufweist, die in dem von Falb entdeckten vierjährigen Zyklus überhaupt vorkommen können. Als die Form, in welcher sich an solchen Tagen die atmosphärische Hochfluth äußert, und die als Charakteristik derselben betrachtet werden kann, ergeben sich nach Rudolf Falbs vieljährigen Beobachtungen folgende Erscheinungen: 1) Häufung der barometrischen Minima oder Depressionen, Wirbelstürme und vermehrte Niederschläge im Allgemeinen. 2) Gewitter im Winter. 3) Schneefälle im Sommer oder in Gegenden, wo sie sehr selten auftreten (Unteritalien, Südfrankreich, Nordafrika, Küste von Kleinasien). 4) Gewitter mit Schneegestöber. 5) Die ersten Gewitter im Frühjahr und der erste Schnee im Herbst. 6) Einbruch eines mit Wasserdampf gesättigten Südstromes in großen Höhen, der sich entweder durch plötzliches Thauwetter oder durch tiefblauen Himmel bei auffallend großer Durchsichtigkeit der Atmosphäre verräth. 7) Kampf eines solchen Südstromes mit einem sich ihm entgegenstellenden Nordstrome, charakterisirt durch Cirruswölkchen oder überhaupt durch Wolken, die eine große Neigung zur Bildung paralleler Streifen verrathen, groben, flockigen Lämmerwolken gleichen und häufig eine gleichfalls parallele Querdurchfurchung aufweisen. Regenböen, Strichregen und häufiger Wechsel von Regen und Sonnenschein, ein sogenanntes „Aprilwetter", erscheinen durch diese Charakteristik bedingt.

Handel und Verkehr.

** **Die Warschau-Wiener Bahn** hat im Dezember eine Mehreinnahme von 2700 Rbl. gehabt, ein Betrag, der sehr klein ist und daher an der Börse auch wenig befriedigt hat. Die Nothstandsverhältnisse Rußlands und die Unterdrückung der Getreideausfuhr machen sich jetzt auch bei der Warschau-Wiener Bahn stark fühlbar.

Marktberichte.

** **Breslau,** 14. Jan. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilgor. weißer 21,60—22,60—23,40 M., gelber 21,50—22,50—23,30 M. — Roggen feine Qualitäten behauptet, bezahlt wurde p. 100 Kilogr. netto 22,10—23,10—23,30 M. — Gerste in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. gelbe 15,80—16,40—16 80 M., weiße 17,40—18,40 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr., 14,70—15,30—15,70 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 21,00—22,00—23,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich. p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimmung p. 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 16,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Schlaglein mehr beachtet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18 00—20,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,50—25 50 bis 26,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50 bis 24,75 bis 25,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — Rapskuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer schwacher Umsatz, per 50 Kilo 38—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen unverändert, per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen-Kleesamen mehr Kauflust. — Thymothee matter. — Mehl ruhig, p. 100 Kg. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 32,75—33,25 M. — Roggen-Hausbacken 35,50—36,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,00—13,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,00—11,40 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

** **Leipzig,** 13. Jan. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Jan 3,60 M., p. Febr. 3,60 M., p. März 3,60 M., p. April 3,62½ M., p. Mai 3,65 M., p. Juni 3,65 M., p. Juli 3,67½ Mark, p. Aug. 3,70 M., p. Sept. 3,75 M., p. Okt. 3,75 M., p. Nov. 3,75 M., per Dez. 3,75 M. Umsatz 45 000 Kilogr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14 Januar. **Schluß-Course.**

		Not. v. 13.
Weizen pr. Januar		209 25
do. April-Mai		209 50
Roggen pr. Januar		235 —
do. April-Mai		222 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 13.
do. 70er loko	49 10	49 30
do. 70er Jan.-Febr.	48 50	48 80
do. 70er April-Mai	49 70	50 —
do. 70er Juni-Juli	50 30	50 20
do. 70er Juli-August	50 70	50 60
do. 50er loko	68 90	68 80

		Not. v. 13			Not. v. 13
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 60	84 80	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	61 40
Konsolid. 4% Anl.	106 70	106 50	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 30	60 30
do. 3½%	99 10	99 20	Ungar. 4% Goldr	92 20	92 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 40	101 30	do. 5% Papierr.	88 50	88 40
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 50	95 50	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	161 70	162 40
Pos. Rentenbriefe	102 40	102 40	Oestr. fr. Staatsb.	127 50	127 60
Pos. Prov. Oblig.	93 —	92 50	Lombarden	43 60	42 90
Oestr. Banknoten	172 55	172 6[illegible]	Neue Reichsanleihe		
Oestr. Silberrente.	80 20	80 10	**Fondstimmung**		
Russische Banknoten	198 25	198 75	fest		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94 40	94 30			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 25	70 50	Inowrazl. Steinsalz	30 50	31 —
Mainz Ludwighfdto	116 80	116 80	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	54 —	54 10	Dux-Bodenb. EisbA	236 25	235 40
Italienische Rente	90 50	90 40	Elbethalbahn „ „	103 60	103 10
Russ 4% konsAnl 1880	92 25	92 60	Galizier „ „	90 50	90 75
dto. zw. Orient. Anl.	63 10	63 40	Schweizer Centr „ „	131 40	131 60
Rum. 4% Anl. 1880	83 60	83 60	Berl. Handelsgesell.	135 75	136 75
Türk. 1% kons. Anl.	18 30	18 30	Deutsche Bank-Akt.	155 —	156 —
Pos. Spritfabr. B. A.	72 —	70 —	Diskont. Kommand.	179 50	181 10
Gruson Werke	140 —	139 25	Königs- u. Laurah.	111 —	110 75
Schwarzkopf	235 —	233 50	Bochumer Gußstahl	115 25	115 —
Dortm. St. Pr. L. A.	60 —	59 90	Ruff. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	141 90	141 75			

Nachbörse: **Staatsbahn** 127 25, **Kredit** 161 90, **Diskonto-Kommandit** 179 60.

„Die gelehrten Frauen" sind es, die oft als Zielpunkt eines nicht selten recht faden Spottes der Dichter dienen mußten und wohl auch noch heute dienen. Eins ist es aber, worin wohl jeder Klardenkende eine wissenschaftliche Beschäftigung der Frauen anerkennen muß — die elementare Erkenntniß der Ernährung des menschlichen Körpers; denn wer uns täglich unsere Speisen kocht, der muß auch wissen, ob er uns nahrhaft und zweckmäßig Bereitetes vorsetzt, der muß vor allem die epochemachenden Resultate der Ernährungslehre zu würdigen verstehen, von denen ein vorzügliches Beispiel in Kemmerichs Fleisch-Pepton vorliegt, jenem leicht verdaulichen schmackhaften Präparat, das als Stärkungsmittel in keiner Haushaltung fehlen sollte. 1793

DOERING'S SEIFE mit der Eule
ist ihrer Vorzüge wegen in 14719
der Familie wie in der feinen Toilette
unentbehrlich. Mild, lieblich parfümirt, völlig reizlos, sehr reinigend, ohne die Haut anzugreifen ist sie die **beste Seife der Welt.**
Preis **40 Pf.** Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien und Kolonialwaarengeschäften.

Entzündungen, Katarrhe, sowohl chronischer wie akuter Ausfluß der Harnröhre, werden in wenigen Tagen durch die **Santal Perlen des Dr. Clertan** geheilt. Die reine Essenz darin enthalten, verursacht im Gegensatze zu dem Kopaiva und den anderen bisher angewandten Mitteln nicht die geringste Störung in dem Verdauungs-Organismus. 17715

17581

Deutsche Antisklaverei-Lotterie

Hauptziehung bestimmt vom 18.—23. Januar.

Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 125 000, 100 000 etc.

Gesammt-Geldgewinne: 3 Millionen 75 000 Mk. sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose 1/1 42, 1/2 21, 1/5 8,40, 1/10 4,20 Mk.

(Porto und amtliche Liste **50 Pf.**) empfiehlt und versendet

D. LEWIN, Bank- und Lotterie-Geschäft,

Berlin C., Spandauerbrücke 16. — Neustrelitz.

Telegramm-Adresse:

für Berlin: „Goldquelle Berlin". — **für Neustrelitz:** „Goldquelle Neustrelitz".

Der prompte Versand der Loose findet sowohl von **Berlin** wie von **Neustrelitz** aus statt.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

616

Hauptziehung 18. bis 23. Januar cr.

1 Gewinn	600,000 M.	20 Gewinne	à	5000 M.
1 „	300,000 M.	30 „	à	3000 M.
1 „	125,000 M.	50 „	à	2000 M.
1 „	100,000 M.	100 „	à	1000 M.
1 „	50,000 M.	300 „	à	500 M.
1 „	40,000 M.	500 „	à	300 M.
1 „	30,000 M.	1000 „	à	200 M.
2 Gewinne à	25,000 M.	2000 „	à	100 M.
4 „ à	20,000 M.	3000 „	à	75 M.
6 „ à	10,000 M.	6000 „	à	50 M.

Originalloose 1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.

— Porto und Liste 50 Pfg. —

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser-Wilhelm-Strasse 49.

Reichsbank-Giro-Conto. **Telegr.-Adr.: „Glücksurne" Berlin.**

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Kallmann** in Posen, Breslauerstraße Nr. 9, ist heute Vormittags 8 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 20. Februar 1892.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 11. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,
Prüfungstermin
am 4. März 1892,
Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9. 687

Posen, den 13. Januar 1892.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirths **Gustav Adolf Arendt** zu Tremessen wird auf seinen Antrag und da er seine Zahlungsunfähigkeit eingeräumt und glaubhaft gemacht hat, heute, am 13. Januar 1892, Nachmittags $6\frac{1}{2}$ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Lehrs** zu Tremessen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 696

15. Februar 1892

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 9. Februar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 29. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte **Termin** anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

22. Februar 1892

Anzeige zu machen.

Königliches Amts-Gericht zu Tremessen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rataj** Blatt I Bl. Nr. 22 auf den Namen des Wirths **Michael Johann Joseph Frankenberger** und dessen Ehefrau **Margaretha Frankenberger** geb. **Kayser** eingetragene zu **Rataj** bei Posen belegene Grundstück 17139

am 10. Februar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiehapl. Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 121,68 Mark Reinertrag u. einer Fläche von 9,5530 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 27. Nov. 1891.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Glowno Band II Blatt Nr. 45 auf den Namen des Landwirths **Carl Richter** und dessen Ehefrau **Emilie** geb. **Rudnik** eingetragene, zu Glowno belegene Grundstück (Bauerngut)

am 24. Februar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 17140

Das Grundstück ist mit 58,46 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 14,7968 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 30. Nov. 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Westfelde Band I Blatt 1 auf den Namen des Landwirths **Hans Lombard** eingetragene, in den Gemeindebezirken Westfelde und Wilatowen belegene Vorwerksgrundstück Westfelde

am 27. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 643,46 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 200,82,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 747 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. 16

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 1. März 1892,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden

Tremessen, d. 23. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasen Band VIII Blatt 363 auf den Namen des Brauereibesitzers **Otto Junge** eingetragene, theils in theils außerhalb der hiesigen Stadt belegene Grundstück 17667

am 15. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 164,04 Mark Reinertrag und einer Fläche von 14,92,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 1257 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Rogasen, den 10. Dez. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Mit dem 15. Januar d. J. gelangt für die Beförderung von Mais (Kukuruz) in Ladungen von 10 000 Kg. zwischen Stationen der rumänischen Eisenbahnen (Linie Burdujeni-Roman und Seitenlinien) einerseits und Stationen der Eisenbahn-Direktions-Bezirke Berlin, Breslau und Bromberg andererseits ein neuer ermäßigter Ausnahmetarif mit Giltigkeit bis 31. März 1892 zur Einführung. 669

Abdrücke desselben können zum Preise von 0,20 M. für das Stück von den bekannten Verkaufsstellen bezogen werden.

Breslau, den 12. Januar 1892.

Königliche Eisenbahn-Direktion,
Namens der betheiligten Verwaltungen.

Am 15. Januar 1892, Vorm. 10 Uhr werde ich Sapiehaplatz Nr. 7 im Hofe 697

Schlosserhandwerkszeug, Eisen-Bohrmaschine pp.

öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.

Otto, Ger.-Vollz. in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein Grundstück

zu verkaufen in **Schwersenz** Nr. 216 am Markt. 631

L. Richter.

---

638 **Ein Restaurant,** gut renommirt, in Mitte d. Stadt Posen, ist wegen Familienangelegenheit sof. abzugeben. Agenten verb. Off. A. P. 100 Exp. d. Z.

Die Gemeinde-Schmiede

in Jasin bei Schwersenz ist vom 1. April 1892 zu verpachten. Anfragen zu richten an den 622

Gemeinde-Vorstand.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle **50 gute,** junge, schlesische

Zugochsen.

Bestellungen für spätere Zeit nimmt zu jeder Zeit entgegen

Julius Krug,
Viehlieferungs-Geschäft.
Herrnstadt i. Schl.

Keine Flecken mehr!

Der

Fleckenreiniger

v. Fritz Schulz jun., Leipzig,

entfernt mit Leichtigkeit, schnell und sicher mit wenigen Tropfen Wasser jeden 17820 **Harz-, Oelfarben-, Theer-, Lack-, Wagenschmier-, Oel-** und sonstigen **Flecken,** ebenso **Fett-, Schweiß-, Schmutzränder** von Rock- und Westenkragen.



Preis pro Stück 25 Pf.

Beim Einkauf achte man genau auf nebenstehende **Schutzmarke.**

Vorräthig in Posen bei:
Ad. Asch Söhne, Alter Markt,
R. Barcikowski, Neuestraße,
Jasinski & Olynski, St. Martinstr.
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31.
Max Levy, Petriplatz,
S. Otocki & Co., Berlinerstr.,
M. Pursch, Theaterstr.,
J. Schleyer, Breitestr.,
J. Schmalz, Friedrichstr.,
J. Sobecki, Alter Markt,
Paul Wolff, Wilhelmsplatz.

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 15151

Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra

geheilt durch Apotheker **Ludwig Sell's**

Antiarthrinpillen

ein aus Kastanien gewonnenes vollständig neues Heilmittel. Dessen Anwendung ist von keinerlei Nachtheilen begleitet. Trotz seiner Wirksamkeit ist es absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanschwellungen vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsauren Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregelt wird. Vielseitig erprobt.

Preis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch

Erhältlich nur in Apotheken.

Wo nicht direkt, von der Stern-Apotheke in Kempten gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. 16510

Die in der Anweisung I zur Ausführung der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 vorgeschriebenen Formulare:

A. **Liste der Gemeindeglieder und der sonstigen Stimmberechtigten,**

B. **Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Wahlberechtigten,**

C. **Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung**

werden in unserem Lager stets vorräthig gehalten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Alter Johannisbeerwein.

Nach den Analysen und Gutachten des Prof. Dr. Reichardt in Jena und des Städt. Laboratoriums Stuttgart, ist mein hochprämiirter **Johannisbeerwein** ein absolut reiner, kräftiger, gesundheitfördernder Wein und ebensogut als Tokayer und Madeira. — Ich versende meinen weißen und rothen **Johannisbeerwein** in Flaschen à 1 M. inkl. Flasche u. Kiste; in Fässern von 30 Liter an à 90 Pf. exkl. Faß.

Probekisten, enthaltend 5 Fl. weißen und 5 Flaschen rothen Wein = 10 M. sind stets gepackt.

Aufträge bis 30 M. gegen 15710 Nachnahme.

Prospekte gratis und franco.

C. Wesche, Quedlinburg.
Obst- u. Beerenweinkelterei.
Depositäre u. Agenten gesucht.

Bergmann's Schuppen-Pomade beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. 1 M. bei **L. J. Birnbaum,** Drog.-Hdlg. 18343

Bei jetziger Jahreszeit in jed. Haushalt!

Voigt's Lederfett das anerkannt Beste zum täglichen Einfetten des Schuhwerks!

Nur ächt zu haben in Dosen v. 10—80 Pf. sowie lose in den mit Plakaten vers. Handl., doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall **Voigt's Lederfett** und weise jede Nachahm. zurück. 670

Circa 35 Ctr. selbstgebauter, vorjähriger gesunder 624

Hopfen

wird zum Verkauf gestellt.

Gefällige Anfrage in der Exp. d. Ztg. unter Nr. B. B. 624.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sort. 60 Pf. — 100 verschied. übers. 2,50 M. — 120 bess. europ. 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ank. Tausch.

Druck und Verlag [?] der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.